DRK Kita und Hort
„Am Wuckenhof“

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Unna e.V.

Inklusionspädagogische Konzeption

des DRK Familienzentrums „Am Wuckenhof“

(Stand 09.02.2024)

Westenort 18
58239 Schwerte

Hortgruppen: 02304 / 18821 Kitagruppe: 02304 /219981

drk-kihort-schwerte@drk-kv-unna.de

www.drk-am-wuckenhof.de

www.drk-kv-unna.de

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	4
1.	**Leitbild**	5
	1.1 Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes	5
	1.2 Leitbild der Einrichtung	8
2.	**Beschreibung der Rahmenbedingungen der Einrichtung**	10
	2.1 Räumliche Rahmenbedingungen	10
	2.2 Personelle Bedingungen	11
	2.3 Gesetzliche Vorgaben	11
	2.4 Pädagogische Gruppenbereiche	12
	2.5 Aufnahme- und Anmeldeverfahren	13
	2.6 Profil der Einrichtung	14
	2.6.1 Das pädagogische Team	
	2.6.2 Beziehungsarbeit	
	2.6.3 Freizeitgestaltung und Freispiel	
	2.7 Zusammenarbeit mit dem Träger	17
3.	**Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit**	18
	3.1 Inklusion	19
	3.2 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	20
	3.3 Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen	21
	3.3.1 Strukturierter Tagesablauf	
	3.3.2 Übergänge gestalten	

	3.4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation	25
	3.4.1 Sozial emotionale Entwicklungsförderung	
	3.4.2 Sprachförderung in der Kitagruppe „Löwen“	
	3.4.3 Qualifizierte Hausaufgabenbetreuung in den Hortgruppen	
	3.4.4 Sprach- und Rechenförderung im Hortbereich	
	3.4.5 Dokumentation	
	3.5 Gesundheitsförderung	29
	3.5.1Ort des gesunden Aufwachsens	
	3.5.2 Vielseitige Bewegungsaktivitäten	
	3.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde	31
	3.6.1 Partizipation	
	3.6.2 Kommunikations- u. Beschwerdemanagement für Erwachsene	
	3.6.3Kommunikations- u. Beschwerdewege für Kinder u. Jugendliche	
	3.7 Kinderschutz	34
	3.7.1 Schutzauftrag	
	3.7.2 Sexualpädagogische Ausrichtung	
4.	**Datenschutz**	38
5.	**Qualitätssicherung und -entwicklung**	39
6.	**Teamarbeit und Teamentwicklung**	41
7.	**Leitung**	42
8.	**Kooperation und Vernetzung im Sozialraum**	43

Vorwort

Seit mehr als hundert Jahren ist der DRK-Kinderhort, heute DRK Familienzentrum „Am Wuckenhof“ genannt, traditionell wie geschichtlich in Schwerte verwurzelt.
Viele Generationen haben im Zeichen des Roten Kreuzes hier ihren „Hort“ gefunden, in schlechten Zeiten beispielsweise auch als Suppenküche. Lange Zeit war der Hort im historischen Wuckenhof (Fachwerkhaus) untergebracht. 1993 schließlich zog die Einrichtung in die ehemalige Pestalozzi-Schule ein, in der auch die Musikschule der Stadt Schwerte untergebracht ist.
Aufgrund der langen Tradition der Einrichtung verbindet uns mit vielen Familien ein gewachsenes Vertrauensverhältnis.

Seit der Einführung des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) im Jahre 1991 besuchen Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis vierzehn Jahren den Hort - in Einzelfällen darüber hinaus.
Seit 2017 beheimatet die Einrichtung auch eine Kita-Gruppe für Kinder ab dem dritten Lebensjahr. Damit erweitert das Haus sein pädagogisches Angebot und kann die Familien nun schon früher in der Erziehung begleiten und unterstützen.
Als Familienzentrum können wir ab dem 01.08.2022 unseren Familien und auch dem Sozialraum zusätzliche Angebote unterbreiten.

1. Leitbild

Der Träger der Einrichtung ist der DRK Kreisverband Unna e.V. und somit ein freier Träger der Jugendhilfe.

Der DRK-Kreisverband Unna e.V. ist bundesweit einer von etwa 500 Kreisverbänden. Uns sind im gesamten Kreis Unna derzeit 10 Ortsvereine angegliedert. An der Spitze unseres Kreisverbandes und unserer Ortsvereine steht das Präsidium (1. Präsident Michael Makiolla, Vizepräsident Norbert Hahn). Geleitet wird der Kreisverband Unna durch unsere Hauptamtliche Vorstand, Herr Härtling.

Die Kindertageseinrichtung ist eingebettet in einen Verbund von Dieser Verbund ist zusammengefasst im Fachbereich Kindertageseinrichtungen, welcher von Nadine Deiters geleitet wird. Des Weiteren gehört zum Fachbereich eine pädagogische Fachberatung, Frau Eisenhuth. Enge inhaltliche Bezüge gibt es zum Fachbereich Zentrale Dienste, wo die Buchhaltung, die Verwaltung der Kitas sowie der Personalbereich verortet ist.

1.1 Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes

Für alle Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes und somit auch für die zwölf DRK-Kindertageseinrichtungen im Kreisverband Unna gelten weltweit die Rotkreuz-Grundsätze:

- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

Für die Arbeit in unseren Einrichtungen bedeuten die Grundsätze [1] folgendes:

1.2.1 Menschlichkeit

Das pädagogische Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Menschlichkeit. Hierin ist die besondere professionelle Qualität der Arbeit begründet. Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit

[1] Umsetzung der Rotkreuz- und Rothalbmondgrundsätze in DRK Kindertageseinrichtungen

und Menschenwürde steht im Zentrum der Arbeit. Das pädagogische Personal begleitet und unterstützt seine Entwicklungsschritte und orientiert sich an seinen individuellen Stärken und Fähigkeiten. Dabei werden jedem Kind bestmögliche Bedingungen für seine Entwicklung geboten und das pädagogische Personal setzt sich in besonderem Maße für ein gesundes und geschütztes Aufwachsen aller Kinder ein. Menschlichkeit in der pädagogischen Arbeit bedeutet auch, gegenseitige Achtung, Sozialkompetenz und Verständnis für andere zu fördern. Die partnerschaftliche und respektvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ebenfalls vom Grundsatz der Menschlichkeit geprägt.

1.2.2 Unparteilichkeit

Das pädagogische Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Unparteilichkeit. Das pädagogische Personal erzieht, bildet und betreut alle Kinder und unterscheidet nicht nach Nationalität, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, sozialer Stellung oder individuellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen. Unparteilichkeit bedeutet, dass die individuelle Vielfalt in jeder DRK-Kindertageseinrichtung zum Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit wird. Die Arbeit unserer pädagogischen Fachkräfte basiert auf einem Verständnis von Inklusion, das die Teilhabe aller Menschen umfasst. Dabei orientiert es sich an den individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes und seiner Eltern. Die Haltung ist bestimmt durch Respekt für den anderen und ein dadurch geprägtes Miteinander. Dieses drückt sich aus in einer grundlegenden Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung, die die Individualität jedes Menschen wahrnimmt und mit seiner Einmaligkeit achtet und anerkennt. Diese Orientierung an den Bedürfnissen des einzelnen muss jedoch stets in Bezug gesetzt werden zu den Interessen des Gemeinwohls aller Akteure der Kindertageseinrichtung.

1.2.3 Neutralität

Das pädagogische Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Neutralität. Die Einnahme einer neutralen Position macht es möglich, Vertrauen zu bilden, Vermittlungsversuche zu initiieren und Konfliktlösungen zu erarbeiten. Das pädagogische Personal fördert die Kompetenz zur Konfliktlösung der Kinder und baut durch sichere Bindungserfahrung Vertrauen auf. Neutralität in der pädagogischen Arbeit bedeutet auch, die Gefühle der Kinder zu achten und sie als eigenständige Persönlichkeiten zu respektieren. Das pädagogische Personal unterstützt einfühlsam ihre Fähigkeit, die eigenen Interessen wahrzunehmen, diese mitteilen zu können und sich eigenständig entscheiden zu können. So lernen Kinder in Konflikten gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Neutralität setzt eine Haltung der Allparteilichkeit voraus. Das bedeutet, die Perspektiven aller Parteien wahrzunehmen, zu berücksichtigen und zwischen ihnen zu vermitteln.

1.2.4 Unabhängigkeit

Das pädagogische Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Unabhängigkeit. Unabhängig von Einflüssen und Interessen jedweder Art nimmt das Fachpersonal pädagogische Verantwortung wahr und ist dabei einzig dem Wohl des Kindes verpflichtet. Es begleitet und unterstützt die Kinder in ihrer Entwicklung hin zur Eigenständigkeit und gibt ihnen den dafür notwendigen Raum, um im selbstbestimmten Lernen Selbstvertrauen zu gewinnen. Das pädagogische Personal nimmt die Kinder mit ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen ernst und geht feinfühlig und anerkennend auf sie ein. Partizipation und die Rechte der Kinder auf Beteiligung sind in unseren Kindertageseinrichtungen konzeptionell verankert. Indem Kinder ihre Kompetenzen für die Gemeinschaft einbringen, erleben sie, dass ihr Beitrag wichtig ist, und erfahren Wertschätzung für ihre Person. Dies trägt zur Entwicklung von Selbstwert und Eigenständigkeit bei, bedeutsamen Schritten auf dem Weg zu einer unabhängigen Persönlichkeit.

1.2.5 Freiwilligkeit

Die Arbeit in den DRK-Kindertageseinrichtungen ist geprägt vom Grundsatz der Freiwilligkeit. Das Fachpersonal bietet Eltern und Ehrenamtlichen in unseren Einrichtungen die Möglichkeit, sich zu engagieren. In der pädagogischen Arbeit hat der Grundsatz der Freiwilligkeit eine wesentliche Bedeutung für das gesellschaftliche Engagement von Kindern. Kinder haben ein Recht auf Beteiligung, das sowohl Mitentscheiden als auch Mithandeln umfasst. Es wird eine Einrichtungskultur geschaffen, in der es möglich ist, sich in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft zu engagieren. Auf diese Weise wird die Entwicklung von Hilfsbereitschaft und Kooperation bei den Kindern gefördert. Gesellschaftliches Engagement von Kindern in der Kindertageseinrichtung kann punktuell als spontane gegenseitige Unterstützung im Alltag stattfinden. In der pädagogischen Konzeption ist es darüber hinaus strukturell , z.B. im Bereich der Partizipation verankert.

1.2.6 Einheit

Das pädagogische Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Einheit. Die Angebote stehen allen offen, sind miteinander vernetzt und bieten Hilfen aus einer Hand. Für die pädagogische Arbeit mit Kindern bedeutet der Grundsatz der Einheit, dass ein für alle Einrichtungen einheitliches Bild vom Kind und seiner Bildung zugrunde liegt. Dieses begreift Kinder als Akteur*innen ihrer eigenen Entwicklung. Bildung bezeichnet demnach die zentralen Aktivitäten, über die sich Kinder von Geburt an die Welt aneignen. DRK-Kindertageseinrichtungen bieten Kindern die für diese Selbstbildungsprozesse notwendigen verlässlichen sozialen Beziehungen und ein anregungsreiches Lernumfeld, damit sie ihre Welt eigenständig erfahren und neue Impulse, neue Herausforderungen und neue Denkanstöße initiieren können.

1.2.7 Universalität

Das pädagogische Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Universalität. Die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ist weltumfassend. Für die pädagogischen Fachkräfte in unseren Kindertageseinrichtungen bedeutet das, sich darüber bewusst zu sein, dass DRK-Kindertageseinrichtungen ideell und aktiv in eine weltumfassende Institution eingebunden sind. Das bedeutet weiter, sich für die Lebensbedingungen anderer Menschen, anderer Kulturen und Gesellschaften zu interessieren und ihnen mit Offenheit und Hilfsbereitschaft zu begegnen. Die interkulturelle Öffnung ist eine Querschnittsaufgabe in unserem Verband und wird in jedem unserer Angebote verfolgt, mit dem Ziel, eine umfassende und gleichberechtigte Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte herzustellen. Das pädagogische Personal schafft in unseren Kindertageseinrichtungen eine Willkommenskultur und bemüht sich, Barrieren zu überwinden. Die Vielfalt der Kinder und Familien in unseren Kindertageseinrichtungen ist eine große Bereicherung. Wir arbeiten nach dem Konzept der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung und setzen uns aktiv gegen Diskriminierung ein.

1.2 Leitbild der Einrichtung

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen Kinder in ihrer Einzigartigkeit, mit ihren Gefühlen, ihren Bedürfnissen, ihren Träumen, ihrer Lebendigkeit, ihrer Neugierde und allem anderen, was ihr Wesen ausmacht. Die Annahme des Kindes als Individuum ist Voraussetzung dafür, in unserer Kindertageseinrichtung einen Wohlfühlort zu schaffen, in dem gemeinsames Leben und Lernen stattfindet. Für dieses gemeinsame Leben sind Platz, Raum und Zeit wichtige Faktoren.

„Sage es mir, und ich vergesse es. Zeige es mir, und ich erinnere mich.
Lass es mich tun, und ich behalte es“ (Konfuzius).

Kinder sind von Natur aus Entdecker, Erfinder und Forscher. Sie setzen sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinander. Neugierig und aktiv verfolgen sie ihre Interessen und entwickeln dabei immer komplexere und wirkungsvollere kognitive Strategien und Kompetenzen. Kinder können und wollen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen (Selbstbildung). In unseren Kindertageseinrichtungen dürfen Kinder Entdecker, Erfinder und Forscher sein und dieses beeinflusst wesentlich unser pädagogisches Handeln. In unserer pädagogischen Arbeit schenken wir den Kindern das nötige Vertrauen in ihre persönlichen Ressourcen und ihre Entwicklungsfähigkeit. Diese ist geprägt von Achtsamkeit und Respekt.

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich an fünf Strukturelementen.

- dem zugrunde liegenden Menschenbild
- der Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder
- dem Methodenkonzept der Handlungsforschung
- der sozialraumgeprägten Arbeit
- der Rolle der multiprofessionellen Fachkräfte

Zur Umsetzung dieses pädagogischen Zieles ermöglichen wir den Kindern vielfältige lebensnahe Erfahrungen in für sie wichtigen Alltagssituationen. Dies hilft ihnen, Fähigkeiten für zukünftige Lebenssituationen aufzubauen und kompetent umzusetzen. Wir ermutigen Kinder altersunabhängig, einen eigenen Weg für sich zur Lebensbewältigung zu finden. Prozesshaftes Probehandeln ist ergebnisoffen und trägt den Charakter des Vorläufigen. Losgelöst von Kategorien wie „falsch“ oder „richtig“ dürfen auch“ Fehler“ gemacht werden.

„Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende erziehen wir!“

(P. Moor)

Wir unterstützen die Kinder in ihrem autonomen Tun wie auch darin, ihre Identität durch eigene Vorstellungen von Wirklichkeit und Weltverständnis zu entwickeln und spielerisch auszuleben, um ihre Potentiale zur Entfaltung zu bringen. Dabei berücksichtigen wir die biografische und soziale Vorgeschichte der Kinder. Bedeutsam ist die eigene Wahrnehmung der Kinder, wie sie Zusammenhänge erleben, herstellen und ihnen Bedeutung geben.

Die Kinder erfahren bei uns angenommen und geborgen zu sein. Aus diesem Erleben heraus können sie selbst mehr verstehende, einfühlende Einstellungen und Haltungen entwickeln, bezogen auf sich selbst, zu anderen und zur Gemeinschaft.

2. Beschreibung der Rahmenbedingungen der Einrichtung

In der Einrichtung werden sowohl vierzig Hortkinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren betreut als auch ca. dreiundzwanzig Kitakinder im Alter von drei bis sechs Jahren. In allen Gruppen arbeiten wir inklusiv.

Bei den Hortkindern handelt es sich um Schüler und Schülerinnen der umliegenden Grund-, Gesamt- und Förderschulen sowie der Gymnasien.

Dank seiner zentralen Lage im Stadtkern von Schwerte ist unser Haus von allen Stadtteilen aus fußläufig oder mittels des öffentlichen Nahverkehrs für Kinder und Eltern gut zu erreichen. Schwerte als Kleinstadt ist mit vielen kleineren Einzelhandelsunternehmen im Innenstadtkern, mit Handwerksbetrieben und mittelständischer Industrie für die Kinder gut überschaubar. Es ergeben sich schnell nachbarschaftliche Kontakte und kulturelle Bindungen. Die Nähe zur Ruhr und den umliegenden Wiesen laden zum Erkunden und Entspannen ein. Der Schwerter Wald, die vielen Bauernhöfe oder die umliegenden Spielplätze sind beliebte Ausflugsziele.

2.1 Räumliche Rahmenbedingung

Die Einrichtung bietet den Kindern drei Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum zum Spielen und Lernen. Jeder Gruppenraum hat einen Kreativbereich und eine altersentsprechende Bau- / Konstruktionsecke.

Den jüngeren Kindern steht jeweils ein Rollenspielbereich zur Verfügung. Den Jugendlichen bieten wir Freizeitaktivitäten wie Billard und Kicker an und gemütliche Rückzugsmöglichkeiten. Das Spielmaterial in den Gruppenräumen hat einen offenen Charakter und ist für die Kinder frei zugänglich. Dadurch entwickeln und bilden sich vielfältige Spielmöglichkeiten und Spielinhalte. Im Flur gibt es für jede Gruppe eine eigene Kindergarderobe und Schultaschenschränke für die Hortkinder. Für die Hausaufgaben steht den Kindern ein geschützter Raum zur Verfügung, um ungestört arbeiten zu können. Die Kinder haben dort auch die Möglichkeit, Tablets mit und ohne Internetzugang zu nutzen.

Hinzu kommen das Büro, der Personalraum für Mitarbeiter und die Küche. Jede Gruppe hat entsprechende sanitäre Anlagen und es ist eine Personaltoilette mit Dusche vorhanden. Im Untergeschoss befinden sich ein Werkraum und ein Bewegungsraum.

Zum Familienzentrum gehört ein Außengelände mit vielen Spielmöglichkeiten: Spielgeräte laden zum Klettern und Schaukeln ein. Auf einer Freifläche können unterschiedlichste Fahrzeuge gefahren werden sowie Fuß- oder Basketball gespielt werden. Bei entsprechender Temperatur können die Kinder ihr Sandspiel an die Wasserspielanlage verlegen. Zusätzlich nutzen wir den öffentlichen Spielplatz an der Ruhrstraße mit.

Das Anpflanzen heimischer essbarer Früchte, Beeren und Kräuter und das Ernten mit den Kindern motiviert sie zum gemeinsamen Gärtnern.

2.2 Personelle Bedingungen

In unserer Tageseinrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team aus Sozialpädagog*innen, Motopäd*innen und Erzieher*innen und Heilerziehungspfleger*innen. Unsere Integrationskräfte sind fest angestellt. Die Leitung ist freigestellt. Alle sozialpädagogischen Fachkräfte werden unter anderem im Bereich der Heilpädagogik und durch regelmäßige Supervisionen weitergebildet. Dies sind wesentliche Bausteine für die tägliche soziokulturelle und inklusive Arbeit. Die Einrichtung ist Ausbildungsstätte für unterschiedliche soziale Berufszweige und wird durch FSJlern, Bufdis und Kurzzeitpraktikanten unterstützt.

Eine Hauswirtschaftskraft sorgt für ein täglich frisches, gesundes und abwechslungsreiches Mittagessen. Die Reinigung erfolgt durch zwei geringfügig beschäftigte Mitarbeiterinnen.

Die in der Kindertageseinrichtung tätigen Fachkräfte sind der Dreh- und Angelpunkt, wenn es darum geht, den pädagogischen Alltag zu gestalten. Ihre Persönlichkeit, ihre Haltung, ihre Kenntnisse und ihre Interventionen beeinflussen maßgeblich die Umsetzung und das Gelingen inklusiver Prozesse in der Kindertageseinrichtung. Das Ziel jeder Fachkraft ist es, jedem Kind in der Gruppe Verlässlichkeit und Orientierung zu bieten, seine Teilhabe an Aktivitäten zu sichern und seine Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Sozialpartner*in auf Augenhöhe der Kinder und nehmen sie ernst. Sie betrachten sich als Begleitende, Impulsgebende und Beobachtende. Sie motivieren und unterstützen die Kinder in ihrer Tätigkeit und regen sie an, den jeweils nächsten Schritt zu tun. Dabei geben sie ihnen den Freiraum selbst zu entscheiden, wann sie Neues versuchen möchten. Als Beobachtende der Bildungs- und Entwicklungsschritte der Kinder werden die Erkenntnisse dokumentiert und in Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten besprochen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bindungspersonen ist dabei von besonderer Bedeutung.

2.3 Gesetzlicher Rahmen

Für die Kindertageseinrichtungen regelt das Kinder- und Jugendhilfegesetz die Aufgaben und Ziele der Förderung von Kindern in den §§ 22,22a, 24 SGB VIII. Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) konkretisiert als Ausführungsgesetz des Landes NRW, vor allem in §13 den Bildungsauftrag der Einrichtungen: „Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft,

Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenzen zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.“

Besondere Betonung erfahren Einbeziehung und Mitbestimmung der Erziehungsberechtigten. Im KiBiz wird in § 2 auf die vorrangige Erziehungsverantwortung der Eltern hingewiesen. Dementsprechend kooperiert die Einrichtung erziehungsergänzend mit den Familien.

Seit 2020 ist die Einrichtung eine „plusKita“ nach § 44 KiBiz, die Personalstunden werden vorrangig in der Gruppe der Drei- bis Sechsjährigen eingesetzt, so können wir auf dem Bildungsbereich „Sprache“ besonders eingehen.

Seit Anfang 2008 werden ca. zehn Hortkinder zusätzlich von Mitarbeitern des Schwerter Netzes im Rahmen der flexiblen Hilfen nach § 30 SGB VIII betreut.

Auf Ersuchen des Sozialen Dienstes der Stadt Schwerte stellt das Familienzentrum Plätze für Kinder bereit, um deren dringend erforderliche Betreuung sicherzustellen, die alternativ bei anderweitiger Unterbringung nur unter erheblich höheren Kosten gewährleistet werden könnte zum Beispiel durch(teil-)stationäre Unterbringung.

Mit der Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) im Jahr 2008 wird die Einrichtung nunmehr von der Landesregierung, der Stadt Schwerte und dem Träger gemeinsam finanziert.

2.4 Pädagogische Gruppenbereiche

Die Kitagruppe ist je nach Buchung von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Buchbar sind sowohl 25 (7.30 Uhr bis 12.30 Uhr), 35 Wochenstunden (7.30 Uhr bis 14.30 Uhr) als auch 45 Wochenstunden (7.30 Uhr bis 16.30 Uhr)
Das Betreuungsangebot der Hortgruppen erstreckt sich während der Schulzeit wie auch in den Ferien montags bis freitags von 10.30 Uhr bis 18.00 Uhr. Während der Ferienzeiten wird ein besonderes Programm angeboten.

Während der Schließzeiten stellen wir eine externe Betreuung durch andere Kindertageseinrichtungen zur Verfügung. Darüber hinaus bieten wir berufstätigen Eltern Einzelfallregelungen zu Ferienbetreuung an. Im Rahmen der Überbelegung können Eltern eine Betreuung für Geschwisterkinder in nachweislichen Notsituationen beantragen.

2. 5 Aufnahme- und Anmeldeverfahren

Die Anmeldeverfahren sind für die Kitagruppe und den Hort unterschiedlich.

Für die Kita muss eine Registrierung der Kinder in Kita-web Schwerte durch die Erziehungsberechtigten erfolgen (https://www.webkita.de/schwerte.de).
Die Angehörigen und Kinder hospitieren zu festen Terminen in der Löwengruppe. Wenn die Eltern für das DRK Familienzentrum „Am Wuckenhof“ eine Zusage erhalten haben, erfolgt ein Aufnahmegespräch. Hierbei nehmen die pädagogischen Fachkräfte sich Zeit, einen Erstkontakt zum Kind aufzubauen, Anliegen der Eltern zu besprechen und die Einrichtung und das Team vorzustellen. In beidseitigem Einverständnis kann abschließend ein Betreuungsvertrag abgeschlossen werden. Im Frühling werden Kennenlernnachmittage und ein Elternnachmittag für die „neuen“ Eltern und Kinder angeboten. Die Löwengruppe orientiert sich bei der Eingewöhnung am „Berliner Model“. In der Eingewöhnungsphase ist es besonders wichtig, dass die Eltern und Kinder die Einrichtung als sicheren Ort erleben. Erst wenn Eltern und Mitarbeiter dem Kind das nötige Vertrauen vermitteln, kann der Lösungsprozess gelingen.
Die Eltern begleiten die Kinder in der ersten Zeit im Einrichtungsalltag und ziehen sich nach und nach, je nach individueller Entwicklung, aus dem Geschehen zurück. Die pädagogischen Fachkräfte bieten sich dem Kind als Begleiter in ihrem Kita-Alltag an. In der Regel verbleiben die Kinder nach zwei Wochen selbstständig in der Einrichtung.

Zur Anmeldung für einen Hortplatz wird ein Gesprächstermin vereinbart in dem ein Anmeldeformular ausgefüllt und die Einrichtung vorgestellt wird. Zusätzlich wird eine Besuchskindregelung vereinbart, sodass das Kind für ein paar Tage (oder Wochen) als Gastkind die Einrichtung kennenlernen und erste Beziehungen zum Team und den anderen Kindern aufnehmen kann. Auch die Eltern haben in dieser Zeit die Möglichkeit sich einen Eindruck vom Team zu verschaffen und einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu bekommen. Nach dieser Hospitation wird mit den Eltern und dem Kind gemeinsam besprochen, ob das Kind den Hort besuchen möchte. Die Freiwilligkeit und die Einbeziehung der Kinder ist eine wesentliche Voraussetzung für die Beziehungsarbeit zwischen Kind, Elternhaus und Hort. Kann direkt ein neuer Platz vergeben werden, wird ein Vertrag abgeschlossen. Ist aktuell kein freier Hortplatz verfügbar, wird das Kind auf eine Warteliste gesetzt.

2.6 Profil der Einrichtung

In unserem Haus werden Kinder und Jugendliche inklusiv betreut. Sie sind unterschiedlichen Kulturkreisen und Religionen zugehörig und entstammen den verschiedensten Familienumfeldern. Daher bringen die Kinder ihre persönliche Lebenswelt und ihre Moral- und Wertvorstellungen mit in unseren Alltag. Dies trifft auch im Besonderen auf die Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund zu, die in ihren Familien, zum Teil stark kulturgebunden, aufwachsen.

Die Jungen und Mädchen leben sowohl in vollständigen und stabilen Familien (Mutter, Vater, Kinder) als auch in sich verändernden Beziehungsgemeinschaften oder sind Kinder alleinerziehender Elternteile. Viele alleinerziehende, berufstätige oder sich in Ausbildung und Umschulung befindende Eltern sind auf die angebotene Randzeitenbetreuung in Kita und Hort angewiesen. Teilweise befinden sich die Kinder in belasteten Familiensituationen (z.B. Trennung, Trauer, Flucht).

Die Kinder lernen in einem familienähnlichen alltäglichen Umfeld, sich und andere anzunehmen und die unterschiedlichen Besonderheiten jedes Kindes als Bereicherung für den eigenen Bildungsprozess sowie für die Allgemeinheit zu entdecken.

Täglich entstehen verschiedene Anlässe im Alltag, Kontakte zu knüpfen, Beziehungen einzugehen und Kompetenzen zu entwickeln wie:

- Hilfe von anderen Kindern annehmen oder selbst anzubieten
- Konfliktlösungen bei Streitereien mit jüngeren oder auch mit älteren Kindern zu erproben
- Mut und Durchsetzungsvermögen im Nein- Sagen einüben
- Eigenes Verhalten und das der anderen zu verstehen
- Vorbild sein können mit Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft

Obwohl oder trotz der unterschiedlichen Voraussetzungen und des oftmals daraus resultierenden Konflikt- und Diskussionspotentials, fühlen sich die Kinder angenommen.

„Unser Bildungsansatz beruht auf dem Erfahrungslernen. Kinder bilden sich im Spiel, im Erleben, im Umgang und in der Auseinandersetzung mit den realen Menschen, Dingen und Situationen.“(Rahmenkonzeption DRK-Kindertageseinrichtungen)

Zusammen bilden wir nicht nur eine Spiel-, sondern auch eine Lebensgemeinschaft. Die Kinder gestalten das Alltagsgeschehen mit. Dazu gehören ständig wiederkehrende Rituale im Tagesablauf (z. B.: Ruhephasen und gemeinsame Mahlzeiten), Erleben der Jahreszeiten, im Feiern von Festen, im Durchführen von Fahrten, Freizeiten und Ausflügen und im Miteinander beim Spielen. Ein strukturierter Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit im Alltag.

Die Kinder entwickeln somit elementare Sozialkompetenzen, die wichtig für sie sind, um eine eigene Persönlichkeit herauszubilden. Dabei können sich die Kinder angstfrei ausprobieren, in dem Wissen angenommen zu sein und ohne Leistungsdruck ausgesetzt zu sein.

In schwierigen Lebenssituationen sind wir Ansprechpartner für die Kinder; sie erzählen uns von ihren häuslichen und/ oder schulischen Herausforderungen.

Gemeinsam mit dem Kind und auf der Basis der kindlichen Möglichkeiten ermutigen wir dazu, einen eigenen Weg für sich zur Lebensbewältigung zu finden, z.B. Mut schöpfen aus dem Bewusstsein der eigenen Fähigkeiten.

2.6.1 Pädagogisches Team

Die Fachkraft ist aktive Entwicklungsbegleiter*in und Bezugsperson des Kindes. Das heißt, unvoreingenommen zu beobachten und entsprechende Impulse zu setzen. Tragefähige und verbindliche Kommunikations- und Kooperationsformen im Wechselspiel zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind beinhaltet praktische Demokratieerfahrung. Sie bedeutet immer auch, Kindern die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Angebotes zu überlassen. Hilfestellungen sind im Einvernehmen mit den Kindern (Rücksprache) sinnvoll und notwendig. Die Fachkräfte behalten die beobachtende, begleitende Haltung bei. Sie gehen auf Äußerungen und Fragen der Kinder ein und handeln situativ Regeln aus, wenn dies erforderlich ist. Vorgehensweisen werden begründet bzw. die Kinder können die Begründung selbst finden oder zumindest nachvollziehen.
Pädagogisches Handeln setzt voraus, sich sowohl eigener Fähigkeiten und Interessen bewusst zu sein als auch die persönliche Einstellung zu Kultur, Religion und die eigene Lebensbiografie reflektieren zu können.
Zur Bewältigung vorgenannter hoher Anforderungen nutzen wir Supervision sowie regelmäßiger Besprechungen (Dienstbesprechungen, päd. Austausche), um die multiprofessionelle Zusammenarbeit zu gewährleisten. Wertschätzende Zusammenarbeit im Team ist die Basis für inklusive Pädagogik auch im Sinne des Vorbildverhaltens gegenüber Kindern.

2.6.2 Beziehungsarbeit

In unserem Haus sind Vertrauen und Annahme die Voraussetzung für einen fairen Umgang miteinander. Kinder brauchen Fachkräfte, die fühlen, Betroffenheit oder auch Hilflosigkeit zeigen, die sich mit ihnen freuen, lachen oder auch traurig sein können.
Um Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen zu können, müssen die Kinder und Jugendlichen einen Ort haben, indem sie Zuwendung, Geborgenheit, Orientierung, Strukturen, Regeln, Verbote und Gebote vorfinden. Sie brauchen verlässliche und wahrhaftige Bezugspersonen, die sie auf ihrem Weg durch ihr Leben begleiten, unabhängig von ihrer Vorgeschichte. In unserer Beziehungsarbeit legen wir großen Wert auf gegenseitige Wertschätzung, Respekt und Achtung. Die Kinder wissen, dass sie in der Einrichtung an ihren Stärken und nicht an ihren Schwächen gemessen werden.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder durch Förderung ihrer Eigenverantwortung und Selbstmotivation in ihrem Streben nach Unabhängigkeit. Sie begleiten sie bei ihrer Suche nach Zugehörigkeit, indem sie die Kinder ernst nehmen, ihnen Wertschätzung entgegenbringen, ehrliches Interesse für ihre Anliegen zeigen und ihnen vertrauen.
Sie trauen den Kindern viel zu und betreuen jedes einzelne bewusst und individuell. Die Verselbstständigung der Kinder ist ein elementarer Baustein in unserer Pädagogik. Die Fachkräfte fördern die Kinder in ihrem Verantwortungsbewusstsein (Tischdienst, Einkauf) Sie bieten eine Atmosphäre von Sicherheit und Akzeptanz, in der Kinder sich wohl fühlen und Herausforderungen annehmen können.

2.6.3 Freizeitgestaltung und Freispiel

Das Spiel ist die grundlegende Lebens- und Lernform des Kindes, mit dem Ziel, Fähigkeiten und Grundlagen zur Lebensbewältigung zu erwerben.
Dazu ist eine Umgebung mit einem offenen Charakter erforderlich, in der sich Kinder den Herausforderungen stellen können, um neuen und unbekannten Anforderungen selbstsicher begegnen zu können.
In der Freispielphase können Kinder sich ihre Aktivitäten aussuchen. Diese können sowohl angeleitet als auch selbstständig initiiert sein. Es werden gruppenintern gemeinschaftliche Aktivitäten angeboten, diese sind beispielsweise das gemeinsame Kartenspiel, verschiedene Gruppenspiele oder das gemeinsame Spielen auf dem Außengelände, dem benachbarten Spielplatz oder im Bewegungsraum.
Angebote und Projekte sind die Eröffnung neuen Lernens durch Anleitung, indem den Kindern neue Wege und neue Anregungen angeboten werden; zugleich vertiefen sie schon vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten.
Hierbei gilt, dass der Weg das Ziel ist und nicht unbedingt das am Ende stehende Ergebnis.
Angebote und Projekte finden in der Regel in festen Kleingruppen statt. Sie sind den Bedürfnissen der Kinder angepasst und werden spontan, situationsbezogen oder nach jahreszeitlichen Rhythmen angeboten. Des Weiteren erarbeiten die Fachkräfte neue Themengebiete, die sie impulsgebend und zielgerichtet an die Kinder herantragen. Im letzten Jahr sind zwei tiertherapeutische Angebote hinzugekommen. Zum einen sind vier Hasen im hinteren Außengelände eingezogen die nun von den Kindern mitgepflegt und großgezogen werden. Zum Anderen arbeitet wir mit einer Psychotherapeutin zusammen die für Kinder unserer Einrichtung ein Hundeprojekt als Tiertherapeutisches Angebot duchführt.

Ebenso können Kinder selbstinitiierte Aktivitäten für andere Kinder entwickeln (einmalige Aktionen wie auch langfristigere Projekte) und in das Alltagsgeschehen einbringen. Zur Vorbereitung dieser Angebote bietet das pädagogische Personal einmal im Monat eine Kindersprechstunde an. Hier werden alle strukturellen und inhaltlichen Absprachen mit den Kindern vorbereitet. Auf Wunsch der Kinder kann ihnen auch eine Bezugsperson bei der Durchführung zur Seite stehen. Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich dadurch in ihren Anliegen wahrgenommen und werden darin gestärkt und bestärkt mit ihrer Beteiligung etwas

für sich selbst und andere zu tun. Ihr freiwilliges Engagement kommt ihnen auch selbst zugute, indem sie Wertschätzung und Selbstwirksamkeit erfahren.
Grundlage für Angebote und Projekte sind die Beobachtungen der pädagogischen Mitarbeiterinnen oder Initiativen der Kinder.

2.7 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger verantwortet die pädagogische Arbeit und Qualität seiner Kindertageseinrichtungen. Er ist mit Aufgaben betraut, deren Umsetzung sich deutlich auf die Struktur und die pädagogische Qualität der Kindertageseinrichtung auswirkt.

Der Träger hat die Hauptverantwortung für

- das Wohl der Kinder
- Personalmanagement
- die Schaffung eines strukturellen Rahmens für die inhaltliche und organisatorische Arbeit der Kindertageseinrichtungen
- die Einhaltung der Rechtsvorschriften

Für das Gelingen einer konstruktiven Zusammenarbeit sind sowohl die Trägerverantwortlichen als auch die Kindertageseinrichtung zuständig. Dabei schafft der Träger den strukturellen Rahmen für einen konstruktiven Austausch.

Die Zusammenarbeit mit dem Träger erfolgt kontinuierlich. Die zuständige Fachbereichsleitung fungiert als Dienst- und Fachaufsicht und ist von der Kindertageseinrichtung als Vorgesetze in allen wichtigen Entscheidungsfragen zu berücksichtigen. Dies sind insbesondere alle größeren wirtschaftlichen, technischen und personellen Fragen der Einrichtung. Ein weiteres Bindeglied zwischen Träger und den Einrichtungen ist die pädagogische Fachberatung. Sie berät und begleitet die Kindertageseinrichtungen bei pädagogischen Prozessen und Fragen der Qualitätsentwicklung. Einmal pro Woche treffen sich die Leitungen aller Kindertageseinrichtungen mit der Fachbereichsleitung und der Fachberatung zum intensiven Austausch über strukturelle und praxisrelevante Themen der Kindertageseinrichtungen.

Auch in Notfallsituationen sind die Fachbereichsleitung und die Fachberatung in ihren jeweiligen Zuständigkeiten Ansprechpartner für die Leitungen und das pädagogische Personal der Kindertageseinrichtungen zuständig.

Notfallsituationen könnten beispielsweise sein:

- Personalunterbesetzung (Stufenplan zur personellen Unterbesetzung ist vorhanden)
- Außergewöhnliche Elternbeschwerden
- Außergewöhnliche Ereignisse (Gefährdung von Kindern oder Gebäudeschäden)
- Verletzungen der Aufsichtspflicht, sowie sonstige meldepflichtige Ereignisse gem. § 47 SGB VIII

In Notfallsituationen werden individuelle Lösungen mit allen Beteiligten besprochen und ggf. wird nach einem Notfallplan vorgegangen.

Im Allgemeinen ist die Zusammenarbeit mit dem Träger von einer wertschätzenden Kommunikation geprägt, die eine sachliche und fachliche Auseinandersetzung verfolgt. Die offene Grundhaltung und gegenseitige Wertschätzung begünstigt die Kultur von hoher Fehlertoleranz.

3. Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

3.1 Inklusion

Ziel der Einrichtung ist es Teilhabe und Teilgabe am gemeinsamen Alltag zu realisieren unabhängig davon, welche Voraussetzungen Menschen mitbringen. Die Fachkräfte leben das Prinzip der Partizipation und Selbstbestimmung und haben ein gemeinsames, tragfähiges Leitbild, das auf Offenheit und Toleranz basiert. Mit dem Blick auf Ressourcen werden die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen und angenommen. Die Inklusionsfachkräfte arbeiten gezielt und intensiv mit den Kindern, den anderen Mitarbeitenden und Eltern zusammen. Die Entwicklungsberichte sind ressourcenorientierte Dokumentationen und werden regelmäßig erstellt.

Für die Kinder und Jugendlichen werden differenzierte, zielgerichtete Förderangebote als Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit angeboten. Der Inklusionsgedanke ist bei uns alltägliche Realität.
Hier bietet sich einerseits eine Chance an Erlebnisvielfalt, andererseits aber auch ein tägliches Konfliktfeld. Im Alltag bedeutet dies, ein von Toleranz und Akzeptanz geprägtes Klima zu entwickeln und vorzuleben, um Aufgeschlossenheit und das gegenseitige Verständnis zu fördern sowie freundschaftliche Beziehungen unter den Kindern aufzubauen.

Über Spiele, Lieder, Geschichten (gemeinsame Aktivitäten) erhalten die Kinder Einblick in unterschiedliche Lebensweisen. Ebenso lernen die Kinder voneinander, indem sie aus ihren Familien erzählen. Dabei sind Gemeinsamkeiten erfahrbar, aber auch augenfällige Unterschiede erkennbar. Diese werden offen benannt und als Bereicherung wahrgenommen. Um inklusives Lernen zu ermöglichen, müssen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Kinder brauchen hierfür einen Ort und eine Atmosphäre, in der ihre soziale und kulturelle Eigenständigkeit gewahrt wird. Kinder erleben hier eine Art Schutzraum, in dem sie ihre Ängste zum Ausdruck bringen dürfen und die Zeit bekommen, auf Fragen Antworten zu bekommen und sie selbst sein zu dürfen. Damit das konstruktiv gelingt, ist eine Annäherung von allen Seiten nötig. Besonderheiten, die die Kinder mitbringen, sollten sie als Chance und Bereicherung verstehen und erleben. Die Verinnerlichung dessen trägt zur Lösung von Konflikten bei, die entstehen, wenn sich unterschiedliche Charaktere im Alltag begegnen. Für Kinder kann das Leben in der Einrichtung ein Infragestellen von bisherigen Normen und moralischen Wertvorstellungen bedeuten. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Kinder in dieser Situation aufzufangen und mit ihnen gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln. Damit das Kind nicht in einen Zwiespalt zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung gerät, werden Gegensätzlichkeiten zwischen der Erziehung im Elternhaus und der Kindertageseinrichtung aufgezeigt und gemeinsam mit Kindern und Eltern aufgearbeitet.

Die Fachkräfte betrachten die Kinder als Individuen mit eigenen Rechten und einer Vielfalt an eigenen Erfahrungen, Bedürfnissen und Kompetenzen. Sie begleiten sie bei der Entwicklung zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Jedes Kind erhält die Unterstützung und Hilfestellung (non-verbal, verbal, praktisch), die es braucht, um den Einrichtungsalltag zu meistern. In der Kitagruppe werden unterstützend visuelle und auditive Darstellungen genutzt, um Handlungsabläufe verstehbar zu machen. Beispielsweise hängt im Flur ein bebildertes Plakat mit den Abläufen des Anziehens. In der pädagogischen Arbeit werden die Kinder, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit unterstützt. In den Hortgruppen wird die Verkehrserziehung so weit erprobt, dass Kinder in der Lage sind, Wege selbstständig zu bewältigen.

Eine sozialräumliche Vernetzung unserer Einrichtung unterstützt die institutionelle Antwort auf Inklusion, beispielsweise sind die Wege für Hilfsangebote kurz und unbürokratisch. Beispielsweise begleiten Fachkräfte Gespräche bei Behörden und vermitteln Kontakte zu Hilfsstellen (Arbeitskreis Asyl, Selbsthilfegruppe ADHS, Beratungsstellen…).

Ebenfalls Grundlage für die Betreuung, Bildung und Erziehung aller Kinder und Jugendlichen ist die fachliche, sowie persönliche Auseinandersetzung mit den Rotkreuz-Grundsätzen. Ihre Funktionen dienen uns als Orientierung der inklusiven Pädagogik. Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung bilden die Basis. Die Menschlichkeit steht an erster Stelle, denn die Würde einer jeden Person ist unantastbar. Somit ist es Ziel, diese zu achten und zu schützen. Im Rahmen der Fachberatung setzt das Team sich mit der institutionellen, interpersonellen, didaktisch-methodischen und professionellen Ebene kritisch auseinander, um die tägliche Arbeit stets zu optimieren und möglichen Barrieren frühzeitig entgegenzuwirken, oder diese abzubauen.

3.2 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigen

Die Voraussetzungen für eine pädagogische und partnerschaftliche Zusammenarbeit ist eine gegenseitige und unvoreingenommene Akzeptanz und Erziehungspartnerschaft. Die MitarbeiterInnen verstehen sich als Erziehungsbegleitung, die in Interaktion mit den Eltern nach konstruktiven Lösungen suchen. Die Arbeit zeichnet sich durch Vertrauen, Verlässlichkeit, Kontinuität, vernetztes Arbeiten und Nachhaltigkeit aus. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und pädagogischen MitarbeiterInnen, z.B. im Rahmen von Sprechtagen und Einzel- und Tür- und Angelgesprächen, ist unverzichtbar. Mindestens einmal im Jahr finden Entwicklungsgespräche mit den Fachkräften statt.

Bei der Anmeldung der Kinder ist es wichtig, dass die Eltern die MitarbeiterInnen kennen lernen und die Konzeption und Grundsätze des DRK inhaltlich akzeptieren können.

Die Einrichtung ist für Familien eine Anlauf- und Beratungsstelle bei Herausforderungen. Eltern sind bei uns willkommen und erhalten bei Bedarf Beratung durch die Mitarbeitenden und/oder durch Vermittlung von Angeboten und Hilfen anderer Institutionen. Sie geben

Hilfestellungen bei der Kontaktaufnahme zu Behörden, Institutionen und Schulen und bieten den Eltern damit eine ortsnahe Anlaufstelle.
Durch zum Teil niedrigschwellige bedarfsorientierte Angebote haben die Eltern weniger Vorbehalte oder Schwellenangst und nehmen Hilfe an. Kinder und Familien akzeptieren das pädagogische Personal als Vermittler, wenn weitergehende Hilfen angezeigt sind. Die Eltern sind oft auch aus zeitlichen und räumlichen Gründen auf flexible und aktiv handelnde Ansprechpartner angewiesen. Wir nehmen den Standortfaktor Familien- und Kinderfreundlichkeit ernst und unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung und in ihrer Rolle als Eltern. Bei einem Betreuungsbedarf über unsere Öffnungszeiten hinaus vermitteln unsere Ansprechpartner für Beratung die Eltern zum Erstgespräch an die zuständige Fachkraft bei der Tagespflegestelle der Stadt.
Die Eltern und Geschwister sind in der Einrichtung immer herzlich willkommen und können nach Absprache auch am Tagesablauf teilnehmen. Dies gilt auch für Gastkinder und Freunde der Kinder.
Partizipation in der Elternarbeit beinhaltet, dass Familien praktische Erfahrungen eigener Wirksamkeit, eigenen Mitgestaltens und eigener Meinungsbildung in der Zusammenarbeit erleben. Etablierte Instrumente sind das monatliche Elterncafé, das Elternkochen, Hospitationen seitens der Eltern und regelmäßige Sprechtage. Diese regelmäßigen Angebote schaffen zwanglose, entspannte Situationen zum Zuhören, Austauschen und Agieren können, aus denen unterschiedlichste Anregungen und Ideen für die konkrete Alltagsarbeit entstehen (siehe hierzu auch Beschwerdemanagement).
Die Arbeit im Elternbeirat ist ebenfalls eine Mitgestaltungsmöglichkeit im Familienzentrum. Der Elternbeirat tagt mehrmals im Jahr zu verschiedenen Themen (zum Beispiel Beratung der Grundsätze der Bildungsarbeit, Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern, …). Er wird durch die Leitung des Familienzentrums oder ein Mitglied des Beirates einberufen. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft und wirkt als Vermittler zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischem Personal. In unserer Einrichtung gestaltet er aktiv Veranstaltungen und Feste mit und wird bei wichtigen Entscheidungen gehört.
Um Sprachbarrieren entgegenzuwirken, werden zu Elterngesprächen Dolmetscher eingeladen. Wichtige Informationen wie Elternbriefe werden zusätzlich als Sprachnachrichten zusammengefasst und von den Eltern mit Hilfe von „deepel“ oder „google“ übersetzt.

3.3 Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen

In unserer Einrichtung vereinen wir nicht nur eine Spanne von Kindern im Alter von 3- 14 Jahren, sondern wir vereinen Kinder unterschiedlichster Entwicklungsstände und Persönlichkeiten aus verschiedenen Kulturkreisen. Daher ist die Arbeit mit den Kindern nicht nur in Kita und Hort heterogen, sondern auch in jeder Gruppe individuell auf das einzelne Kind ausgerichtet ohne dabei die Gemeinschaft aus dem Blick zu lassen. Die Einrichtung ist bunt und vielseitig und soll es bleiben.

3.3.1 Strukturierter Tagesablauf

Im Tagesablauf der einzelnen Gruppen werden die unterschiedlichen Bedarfe der Kinder berücksichtigt.

Löwengruppe

Ab 07.30 Uhr öffnet die Kitagruppe. Bis 09.00 Uhr können die Kinder gebracht werden. Eine Fachkraft empfängt die Kinder und Bezugspersonen und gestaltet die Ablösung von den Eltern und den Übergang in den Einrichtungsalltag.

Parallel dazu findet bis 9 Uhr in der Löwengruppe die Freispielphase statt, die von zwei Pädagogen begleitet wird. Die Kinder haben Gelegenheit sich in Ruhe in der Gruppe einzufinden. Kleine wechselnde Impulse werden von den Pädagogen angeboten.

Um 09.00 Uhr beginnt der Morgenkreis mit einer Begrüßungsrunde. Gemeinsam gestalten Kinder und Fachkräfte die nächsten 30 Minuten zu bestimmten Themen mit Liedern, Gedichten und Geschichten, Kreisspielen oder Rollenspielen. Dabei gestalten die Kinder den Morgenkreis partizipativ mit. Sie führen die Anwesenheitsliste, erkunden gemeinsam das Wetter und stimmen über mögliche Spiele ab.

Anschließend wird gemeinsam gefrühstückt. Es gibt ein abwechselndes Angebot an Frühstücksspeisen. Beispielsweise bieten wir Donnerstags Müsli aus unterschiedlichen Cerealien und Obst an. Das Erlernen von Tischkultur gehört ebenso dazu, wie die alltagsintegrierte Sprachförderung durch das Aufgreifen aktueller Geschehnisse aus der Lebenswelt der Kinder.

Das anschließende Zähneputzen, Händewaschen sowie der evtl. Toilettengang wird von einer Fachkraft angeleitet und begleitet. Durch an den Wänden angebrachte Piktogramme werden die Kinder in ihrem Handeln visuell unterstützt.

Nun finden in Kleingruppen angeleitete Angebote und Projekte statt. Diese beinhalten verschiedene Themen, berücksichtigen Interessen der Kinder und ganzheitliche Bildungsbereiche.

Ab 10.30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, auf dem Außengelände zu spielen oder den Bewegungsraum zu nutzen, damit sie ihren Bewegungsdrang ausleben können. Ob die Kinder durch den vorbereiteten Bewegungsparcours klettern oder draußen bewusst und mit allen Sinnen die Steine unter den Füßen wahrnehmen: Motorische Anreize begleiten uns durch diesen Tagesabschnitt. An wechselnden Wochentagen findet unser Ausflugstag statt. Hierbei besuchen wir nahegelegene Spielplätze, die Stadtbücherei und erkunden dabei die nähere Umgebung. Mittwochs besuchen Kitakinder den Schwerter Wochenmarkt und kaufen für Frühstück und Mittagessen ein.

Gegen 12.30 Uhr gibt es Mittagessen.

Um 13.00 Uhr folgt ein Ruheangebot. Dieses schult die Eigenwahrnehmung der Kinder. Sie können ganz nach ihren Bedürfnissen ruhen oder an den ruhigen Angeboten teilnehmen. Die

pädagogischen Fachkräfte nutzen Bildkarten oder Verbalisierung, um die Bedürfnisse bei den Kindern zu erfragen bzw. durch Beobachtung zu erfahren.

Von 14.00- 14.30 Uhr werden die ersten Kinder abgeholt. Für die anderen Kinder besteht die Möglichkeit, in den verschiedenen Gruppenbereichen zu spielen. Von den pädagogischen Fachkräften erfahren sie hierbei Begleitung und Unterstützung. Diese bringen bei Bedarf Impulse ein und sind aktive Ansprechpartner für die Kinder. Das heißt beispielsweise, sie zeigen ihnen auf, wie Konflikte gelöst oder Regeln eingefordert werden können. Darüber hinaus sind sie Spielbegleiter und/oder auch Spielpartner. Nach einem gesunden Nachmittagssnack runden Projekte und AGs in Kleingruppen das Angebot für unsere Nachmittagskinder ab. Um 16.30 Uhr schließt die Kitagruppe.

Bären- und Remixergruppe (Hort)

Die Schulkinder kommen direkt nach der Schule zu uns. Sie haben dann die Möglichkeit, eine Kleinigkeit zu essen und vom Schulalltag Abstand zu gewinnen. Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder dabei. Wer nicht essen möchte oder keine Pause benötigt, kann direkt mit den Hausaufgaben beginnen, selbständig oder mit der Unterstützung eines*r Mitarbeiters*in. Ebenso findet sich hier auch Zeit für das Erzählen von Erlebnissen, die die Kinder aus Schule, Familie und Freizeit mit einer vertrauten Person austauschen möchten.

Nach Bearbeitung der Hausaufgaben gehen die Kinder ins Freispiel. Um 14.00 Uhr folgt ein gemeinsames Mittagessen in den Gruppen. Hierbei achten sowohl die Kinder als auch die Mitarbeiter*innen auf die gemeinsam entwickelten und vereinbarten Regeln zur Tischkultur.
In dieser Zeit werden auch Gruppengespräche geführt. Gemeinsam wird beispielsweise die Tageszeitung gelesen. Es werden aktuelle Themen aus dem Weltgeschehen aufgegriffen (die Zeitung wird zum Beispiel von einigen Kindern gelesen) und entwicklungsgerecht besprochen.

Im Anschluss erledigen die Kinder die verbleibenden Hausaufgaben. Parallel dazu haben die Jungen und Mädchen Gelegenheit zum gemeinsamen Spiel in ihren Gruppenbereichen. Ab 16 Uhr sind die Hortkinder im selbstbestimmten Freispiel oder in angeleiteten Projekten aktiv. Kinder, die um 14 Uhr noch in der Schule sind, haben um 16 Uhr die Möglichkeit zu essen. Um 17 Uhr ist die erste Geh- und Abholzeit. Für die verbleibenden Kinder endet die Betreuung um 18 Uhr.

Die Freizeitgestaltung der Einrichtung wird, den Kindern entsprechend, individuell gestaltet. Der jeweilige Gruppenraum bietet unterschiedliche Spielmaterialien, sowie Möglichkeiten für verschiedene Aktivitäten, sodass die Kinder bestmöglich ihren Interessen und Bedürfnissen nachgehen können. Bei Bedarf können Spielmaterialien aus anderen Gruppen ausgetauscht oder ausgeliehen werden. Tägliche Angebote, Projekte oder AGs werden ebenfalls individuell an die Kinder angepasst, sodass diese ihrem Entwicklungsstand, ihren Interessen und ihren Bedürfnissen entsprechen. So spielen Kinder der Remixergruppe auch hin und wieder im Rollenspielraum der Kita oder Kitakinder leihen sich die Magneten aus der Remixergruppe aus.

3.3.2 Übergänge gestalten

Den Übergang in eine andere Gruppe gestalten die Fachkräfte fließend. Durch Randzeitenbetreuung oder individuelle Vorlieben sind den Kitakindern auch die anderen Gruppenräume oftmals bekannt. Wenn ein Gruppenwechsel ansteht, werden zusätzlich Besuchstage vereinbart. Ein Gruppenwechsel findet nicht notweigerlich bei entsprechendem Erreichen eines vorgegebenen Alters statt. Vielmehr wird Rücksicht auf die Entwicklung des Kindes genommen. Jedes Kind bekommt individuell Zeit, sich an die neue Gruppe zu gewöhnen. Während es einigen Kindern gelingt, den Wechsel sehr bald zu vollziehen, kann es bei anderen Kindern sein, dass der Wechsel sich über mehrere Wochen hinzieht. Besuche in den „alten“ Gruppen sind möglich und gewollt, wenn gewünscht.

Die Fachkräfte begleiten nicht nur den Übergang von Kita in die Hortgruppe, sondern vielmehr auch den Übergang von Kita zur Schule und von der Grundschule zur weiterführenden Schule. Die Vorgänge hier sind je nach Schulart unterschiedlich. In der Regel gibt es einen Austausch zwischen Elternhaus, Schuleinrichtung und unserem Familienzentrum, um gemeinsam für und mit dem Kind den Übergang zu gestalten. In der Kitagruppe hospitieren die Lehrer oder die Schulleitung und es gibt ein gemeinsames Gespräch, damit Lehrkräfte einen ersten Eindruck von den zukünftigen Schulkindern haben. Wenn nötig, beraten die Fachkräfte gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten über eine Rückstellung oder geeignete Fördermaßnahmen. Die zurückgestellten Kinder verbleiben nach Möglichkeit in der Kitagruppe „Löwen“.
Ebenfalls begleitet wird der Übergang bei der Verabschiedung von Hortkindern. Wenn die Hortkinder unsere Einrichtung geplant verlassen, gestalten wir auch hier den Abschied. Wir schauen gemeinsam mit den Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten welche neuen Anlaufstellen sie ggf. benötigen und verselbstständigen die Kids in abgesprochenen Bereichen („Lernen lernen“, Wege bewältigen, …. Wenn es angezeigt ist, werden Hilfen zur Erziehung, die bisher im Haus stattgefunden haben, verändert, um eine weitere Begleitung der Kinder und der Familien zu gewährleisten.

3.4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

3.4.1 Sozial- emotionale Entwicklungsförderung

Sicherheit und Geborgenheit sind das Grundgerüst für die soziale und emotionale Entwicklung. Fachkräfte bieten sich selbst als emotionales Vorbild an, können ihre Gefühle offen zeigen, benennen und erläutern. Sie geben Sicherheit und Vertrauen, indem sie die Bedürfnisse des Kindes ernst nehmen und auf die wahrgenommenen Gefühlslagen des Kindes eingehen.

Kinder, die in ihren Familien oder im Umfeld Unsicherheiten mittragen (z.B. Flucht, Trauma, unsichere Bindungen), haben ein besonders großes Sicherheitsbedürfnis. Feinfühlige Annahme und das kontinuierliche Beantworten von Bindungssignalen können dann den Grundstock zu einer emotionalen Sicherheit/sicheren Bindung liefern.
Die Erfahrungen und die Fähigkeiten, die Kinder zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr entwickeln sollen, stärken sie für ihr gesamtes weiteres Leben. Sie bilden die Basis für langfristige und tragfähige Beziehungen und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten.
In unserer Einrichtung verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Begleiter, die genau beobachten und wahrnehmen, welche kindlichen Ausdrucksformen gerade erprobt oder geübt werden. Diese Kompetenzen gilt es, durch gezielte Angebote zu unterstützen und zu erweitern. Würdigung und Anerkennung erfahren die Kinder als Verstärker seitens der Fachkräfte.
Im Spiel -besonders im Freispiel- können die jungen Menschen sich und andere in ihrem Verhalten wahrnehmen und hinterfragen. Ein erster Schritt für Kinder ist es, die eigenen Gefühle wahrnehmen, erkennen und benennen zu können, den Umgang damit zu erproben und für sich Wege des Vorgehens zu finden (mimisch, verbal). Emotionen können im Spiel ausgelebt, kompensiert und ggf. verarbeitet, aber auch bewusst produziert werden.
Im Kleinkindalter überwiegt das egozentrische Spiel, in dem die Kinder vorwiegend allein spielen. Daraus entwickelt sich das Parallelspiel, in dem die Kinder nebeneinander ähnliche Handlungsabläufe nachspielen. Schritt für Schritt wird daraus kooperatives Sozialspiel. Kinder, die diese Spielform zeigen, können sich in der Regel schon in andere Kinder hineinversetzen, sie zeigen Empathie. Unser Ziel ist es mit Spielecoaching und intensiver Begleitung den Weg für kooperatives Spiel zu ebnen. Um diese Entwicklung zu unterstützen, setzen die Fachkräfte zum Beispiel Bildkarten ein, um Gefühle zu verdeutlichen und nutzen kurze Rollenspiele, um alternative Verhaltensweisen aufzuzeigen.
Die sozial- emotionale Entwicklung ist für uns der Grundstein, damit Kinder in den acht Bildungsbereichen lernen können.

3.4.2 Sprachförderung in der Kitagruppe „Löwen“

Sprache ist der Schlüssel zur Kommunikation und damit auch eine der wichtigsten Basiskompetenzen für jegliches gemeinsames Lernen. Nie wieder im Leben der Kinder wird das Gehirn so aktiv am Sprachezentrum „arbeiten“, wie vom ersten bis zum fünften Lebensjahr. Die Kompetenz zum Spracherwerb ist Kindern angeboren.
Um diese Kompetenz stetig zu erweitern, benötigen sie gute Sprachvorbilder und vielfältigen Sprachkontakt, heruntergebrochen auf den jeweiligen Sprachstand, beispielsweise unterschiedlich komplexe Satzaufbauten oder auch Unterstützungen durch Bildgebung oder Gestik. Auch für Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, gilt dies im gleichen Maße.
Die Anerkennung von kultureller und sprachlicher Vielfalt als „Normalfall“ im Familienzentrum ist eine Voraussetzung für den gelungenen Mehrsprachenerwerb.
Die Muttersprache erleben die Kinder für sich oftmals als Sprache, mit der sie Gefühle verbinden, Zuneigung erfahren, aber auch indem ihnen nicht gewünschte Verhaltensweisen

emotional vermittelt werden. Die Familiensprache beinhaltet sowohl kulturelle Erfahrungen als auch Normen und Werte sowie das Deuten von Situationen und Weltbildern.
Die Wertschätzung der sprachlichen Herkunft und Geschichte eines Kindes bzw. deren Eltern sind bedeutsam, um die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu etablieren und das Kind in seinem Selbstbild zu bestärken.
Ist der Spracherwerb verzögert, kann das unterschiedlichste Gründe haben. Beispielsweise hat das Kind keinen intensiven Sprachkontakt erfahren, oder ist unter ungünstigen sozial-emotionalen Bedingungen aufgewachsen.
Wir verstehen Sprachbildung als einen alltäglichen ganzheitlichen Prozess. So nutzen die Fachkräfte Gelegenheiten beim Rollenspiel oder in der Turnhalle, um Begriffe wie über oder unter einzuführen, ohne dass die Kinder die Lernsituation als solche wahrnehmen. Mit Fingerspielen, Liedern oder Reimwörtern, Gedichten und Nacherzählungen gliedert sich Sprachbildung ganz natürlich in den Kitatag ein. Die Tonibox mit aufgesprochenen und gesungenen Inhalten und Bücher ob digital oder in der Druckversion bieten hier eine sinnvolle Ergänzung.
Das Gefühl von Erfolg und Selbstwirksamkeit ermöglicht es den Kindern, ihre Bildungsthemen Schritt für Schritt motiviert zu verfolgen. Wenn es nötig ist, schaffen Fachkräfte vertiefende Unterstützung durch gezielte Sprachförderung, oder empfehlen den Eltern den Kontakt zur weiteren Diagnostik. Es ist uns wichtig, Kinder auch bei noch geringem sprachlichem Ausdrucksvermögen wahrzunehmen und ihnen zuzuhören. Wir signalisieren ihnen dadurch, dass ihre Kommunikationsbemühungen Wirkung haben und motivieren sie zu weiteren Äußerungen. Wir unterstützen ihre Kommunikation durch eine enge Begleitung oder beispielsweise durch das Angebot von Bildkarten. Echte Anerkennung für kindliche Bereitschaft wirkt zusätzlich als Verstärker und fördert das Selbstbewusstsein.
Auch im Hort bieten wir den Kindern ein anregendes sprachliches Umfeld und fördern die Kinder individuell auf ihrem Lernweg.

3.4.3 Qualifizierte Hausaufgabenbetreuung in den Hortgruppen

Die Hausaufgabenbetreuung findet in einer ruhigen Atmosphäre statt. Die Kinder arbeiten grundsätzlich in Kleingruppen mit individueller Unterstützung, können aber ihre Aufgaben auch an Einzeltischen selbstständig erarbeiten. Wichtig ist uns die Nutzung altersgerechten Mobiliars, um eine angemessene Körperhaltung zu gewährleisten. Seit vielen Jahren unterstützen uns fachlich ausgebildete Sprachhelfer der *„Schwerter Freiwilligenbörse“*.

Um Chancengleichheit gegenüber anderen Schülern zu wahren, wird die schulische Entwicklung auf vielfältige Weise unterstützt und gestärkt, beispielsweise wird Arbeitsmaterial gestellt/ geliehen.

Eine positive und kontinuierliche Arbeitshaltung motiviert die Kinder, sich selbst Hilfe zu suchen und Probleme innerhalb der Hausaufgaben möglichst eigenständig zu lösen, wodurch sich langfristig eine solide Grundlage zur Schulausbildung entwickeln kann. Dafür stehen den Kindern verschiedene Lernmittel wie Wörter- und Schulbücher, Lexika, Tablets (sprachgesteuerte Arbeit) und Laptops zur Verfügung. Auch nötige Hilfsmittel wie Stifte,

Lineal, etc. sind vorhanden. Es wird darauf geachtet, dass die Hausaufgaben vollständig und richtig sind, und Kinder Arbeitstechniken erlernen, die das eigene Verstehen und das Verbessern von Fehlern ermöglichen.

Die Hilfestellung innerhalb der Einrichtung soll die Kinder für ihren Schulalltag festigen, sie aber nicht in die Abhängigkeit von übermäßiger Hilfe führen. Um die Kinder nicht zu verunsichern, sondern sie in ihrem Lernverhalten zu bestärken, orientieren sich die Fachkräfte an der Art und Weise wie in der Schule die Inhalte gelehrt und gelernt werden.

Den Kindern steht ausreichend Zeit für Verfügung. Der Zeitumfang kann in Einzelfällen individuell mit den Lehrern und dem Elternhaus abgestimmt werden.

Unerlässlich für die Hausaufgabenbetreuung, im Sinne der schulischen Entwicklung des Kindes, ist ein regelmäßiger Kontakt zu Lehrer/Innen und Eltern. Dieser findet in Form von schriftlichen Mitteilungen, Telefonaten, Videocalls, Eltern - und Hortsprechtagen statt.

3.4.4 Sprach- und Rechenförderung im Hortbereich

Sprach- und Rechenförderung finden bei uns in alltäglichen und differenzierten Angeboten für grundsätzlich alle Kinder statt. Die Entwicklung und die Förderung dieser Kompetenzen ist als ein ganzheitlicher Prozess zu sehen, der in allen Bereichen des täglichen Lebens stattfindet auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Die Kinder und Jugendlichen können ihre Sprachkompetenz, die Erweiterung ihrer verbalen und grammatikalischen Fähigkeiten im selbstverständlichen Umgang üben und erlernen.

Gespräche in den Teepausen zu verschiedenen Themen, das Nutzen von Medien und das tägliche Lesen zur Stärkung der Lesekompetenz gehören beispielsweise zu diesen differenzierten Angeboten. Das aktuelle Lernniveau der Kinder wird dabei als Ausgangspunkt betrachtet, um individuelle Angebote zu gestalten. Bei der Auswahl der Bücher wird auf Diversität und unterschiedliche Niveaustufen geachtet. Ein weiterer wichtiger Teil sind die Stimm- und Sprechübungen in der Singgruppe mit Vokal- und Konsonantenbildung, genaues Zuhören und die Wiedergabe von Liedtexten. Rhythmisches Sprechen und Gesang unterstützen wesentlich die Sprachentwicklung der Kinder.

In spielerischer Form wird den Kindern das Verhältnis von Zahlen, Mengen und geometrischen Formen vermittelt. Auch durch Experimente sammeln die Kinder Erfahrungen und können selbst ausprobieren und erfahren, wie schwer eine Tasse Wasser ist und welche Nudelmenge man braucht, um die entsprechende Grammzahl zu erreichen.

Die Förderung von Lernbereitschaft und Lernfähigkeit geht über den schulischen Bereich hinaus und findet sich im Alltag wieder. Die Kinder lesen Rezepte und die Zeitung oder schreiben den Einkaufszettel. Sie üben sich im Alltagsrechnen beim Auswiegen oder Zählen von Obst und Gemüse je nach Entwicklungsstand und beim Bezahlen an der Kasse u.v.m.. Somit entsteht für die Kinder ein wechselseitiger Lerntransfer von Schule auf den Alltag und

umgekehrt. Die Kinder lernen Kompetenzen in Bereichen zu entwickeln, die sie nicht an Schule erinnern, die aber für sie wichtig sind, um im Lernfeld Schule zu bestehen.

3.4.5 Dokumentation

In der Kitagruppe wird die individuelle Entwicklung der Kinder kontinuierlich fachlich begleitet und beobachtet. Hierzu bedienen wir uns standardisierter Erhebungsverfahren wie z.B. „Basik“, Kuno Beller. Die Entwicklungsgespräche werden von mindestens einer pädagogischen Fachkraft mit den Eltern des jeweiligen Kindes geführt. Die Vorbereitung findet in der Teambesprechung statt, so dass jeder Mitarbeiter wichtige Beobachtungen und Einschätzungen mitteilen und ein Austausch stattfinden kann. In jedem Gespräch bekommen die Eltern Raum und Zeit um ihre Bedürfnisse, Anliegen, Ängste oder Ähnliches zu äußern.
In der Portfolioarbeit lassen sich für Bindungspersonen sehr anschaulich Entwicklungen aufzeigen und dienen mit der Dokumentation als Grundlage für die pädagogische Arbeit.
Bei diagnostiziertem Förderbedarf entwickeln die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten einen Förderplan oft in Zusammenarbeit mit der interdisziplinären Frühförderstelle, Logopäden, Ergotherapeuten,...Gemeinsam mit den Inklusionskräften und ggf. den weiteren Hilfesystemen werden in kooperativer Zusammenarbeit Ziele und Entwicklungsthemen für das Kind erarbeitet und Handlungsschritte abgestimmt.

Hort: Die Fachkräfte dokumentieren in einem pädagogischen Austausch (oder nach Bedarf) wichtige Aspekte und Handlungsweisen der Kinder. Im Familienzentrum arbeiten wir für die Kinder mit der Bildungsdokumentation Kitalino. Diese bietet digitale Beobachtungsbögen, angepasst an Alter und Entwicklungsstand. Noch sind wir in der Einführungsphase. Im Jahr 2025 sollen alle Bildungsdokumentationen über das Programm abgebildet werden. Zusätzlich wird mindestens einmal jährlich ein Entwicklungsbogen ausgefüllt, in dem der „Ist-Stand“ des Kindes dokumentiert wird. Dieser wird mit den Erziehungsberechtigten am Sprechtag ausführlich erläutert. Am Sprechtag werden Ziele für das Kind formuliert und die Wünsche der Eltern erfragt.

Einige Kinder erhalten in unserem Haus in Kooperation mit dem „Schwerter Netz“ Hilfen zur Erziehung. Im regelmäßigen Austausch mit den Kollegen des Jugendhilfeträgers werden hier Ziel für die Hilfeplanverfahren abgestimmt und Arbeitsweisen koordiniert und dokumentiert. Bekommt eine Familie oder Kinder aus der Einrichtung Hilfen zur Erziehung, bieten wir an intensiv mit dem freien Träger der Jugendhilfe und dem Jugendamt zusammen zu arbeiten. In diesen Fällen werde die Fachkräfte oft auch in die Hilfeplanung eingebunden.

Auf Wunsch können Eltern in die Dokumentation Einsicht nehmen. Die Dokumentationen werden vernichtet, wenn ein Kind die Einrichtung verlässt.

3.5 Gesundheitsförderung

3.5.1 Ort des gesunden Aufwachsens

Ein Ort des „Gesunden Aufwachsens“ zu sein bedeutet in unserer Einrichtung:

- Schmackhafte und ausgewogene Ernährung
- vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Naturerfahrungen
- ausgleichende Abwechslung von An- und Entspannung
- entwicklungsabhängige Gesundheitsaufklärung/Hygiene
- gemeinschaftlich entwickelte Tischkultur/Rhythmen/Regeln/Rituale

Immer mehr Kinder werden ganztags betreut. So gehen viele natürliche Erfahrungen im häuslichen Umfeld verloren, die es in der Einrichtung aufzufangen gilt.
Im Familienzentrum wird an fünf Tagen der Woche ein frisch zubereitetes Mittagessen angeboten, angelehnt an das Fit-Kid Programm der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Regelmäßig helfen die Kinder beim Zubereiten der Mahlzeiten. So werden Sinneswahrnehmungen erfahrbar gemacht wie Fühlen, Riechen, Schmecken, beispielsweise beim Schneiden und Verarbeiten von Obst und Gemüse. Das Greifen der Kinder bewirkt auch ein Begreifen. Kinder sollten daher so früh und so oft wie möglich die leckere Vielfalt von gesunden Lebensmitteln kennenlernen.

Kinder benötigen viel Energie für ihre täglichen Aktivitäten, für Spiel und Bewegung. Eine wesentliche Grundlage für kindliches Bewegungsverhalten ist eine gesunde Ernährung. Körperliche Aktivitäten helfen Kindern dabei, Symptome wie Unruhe, Nervosität und Schlafstörungen abzubauen. Eine gesunde Ernährung und eine „bewegte Kindheit“ wiederum haben einen positiven Einfluss auf das Sozialverhalten, die Sprachentwicklung und körperliche und seelische Gesundheit.

Ernährungs- und Gesundheitsbildung beinhaltet konkret, die Lebensumwelt und den Lebensraum der Kinder mit einzubeziehen und gesundheitsfördernd zu gestalten:

- der Anbau von essbaren Kräutern und Obst im Außengelände mit anschließender Verwendung beim täglichen Zubereiten von Mahlzeiten
- prägende Erfahrungen im Umgang mit Lebensmitteln schaffen, wie einem Kleinkind eine Gurkenscheibe zum Lutschen und Kauen anzubieten mit dem Ziel, ein Geschmackserlebnis im Sinne des sensorischen Gedächtnisses positiv zu besetzen
- Vermittlung von Hygieneaspekte im Küchenbereich
- die Bildung von Alltagskompetenzen im hygienischen Bereich unter Aspekten wie der Zahn- und Körperpflege (Die Kita ist „Einrichtung mit Biss“)
- der wöchentliche Einkauf gemeinsam mit den Kindern auf dem Markt und in Schwerter Geschäften um die Vielfalt an Lebensmitteln kennen zu lernen
- das Vorbildverhalten der pädagogischen Mitarbeitenden
- Gesprächsanlässe im Alltag aufzugreifen, z.B. über zuckerhaltige Getränke

- Teilhabe und Teilgabe der Eltern durch gemeinsames gesundes Kochen in der Einrichtung

Das Essensangebot ist überwiegend vegetarisch ausgerichtet unter Einbeziehung internationaler Gerichte, die von Familien der Kinder eingebracht werden. Gleiches gilt auch umgekehrt, wenn Kinder Rezepte von Speisen mit nach Hause nehmen möchten, damit die Eltern es nachkochen können. Zur Ernährungsbildung in der Einrichtung gehört eine entspannte Atmosphäre und Freude am Essen mit Gleichaltrigen in der Gemeinschaft.

3.5.2 Vielfältige Bewegungsaktivitäten

Kinder und Jugendliche wollen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und sich selbst erfahren. Kinder lernen über ihren Körper die Welt um sich herum kennen, begreifen und verstehen. Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Sensomotorik) wirken sich entscheidend auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz aus.

Viele Kinder wachsen in einer mediengebundenen und bewegungsarmen Umgebung auf. Umso bedeutsamer sind Spiel und Bewegung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Über Bewegung setzen sie sich in Beziehung zu anderen Menschen.

Bewegungshandlungen fördern unter anderem die Grundlagen der menschlichen Interaktion:

Absprachen treffen, sich in andere einfühlen, Rücksichtnahme üben, abwägen zwischen Nachgeben oder Durchsetzen, Kompromisse finden.

Bei allen Aktivitäten im Bewegungsbereich gilt: „Vertrauen vor Misstrauen“, und dass Regeln und Absprachen bindend sind. Das Vertrauen wie auch Vereinbartes einzuhalten sind wichtige Voraussetzungen dafür, die Freiräume, die die Kinder für ihre Bewegung benötigen, zu erhalten bzw. zu erweitern.

Das Außengelände bietet, durch einen, an der Wand hängenden, Basketballkorb, einem großen Klettergerüst, zwei Schaukeln, einer Asphaltfläche und einer Rasenfläche, ebenfalls eine vielfältige Bewegungsmöglichkeit, welche der Altersstruktur von 3- 14 Jahren angepasst sind. Direkt anliegend befindet sich ein großer öffentlicher Spielplatz, der häufig genutzt wird. Für die Außenbereiche sind passende Spielmaterialen, zum Beispiel verschiedene Bälle, Sandspielzeug, Fahrzeuge usw. vorhanden. Die Kinder können täglich die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten nutzen. Bei angemessenen Temperaturen dürfen sich die Kinder barfuß oder in Badekleidung im Außengelände aufhalten. Das Barfußlaufen fördert die Durchblutung und den Gleichgewichtssinn. Durch das Spielen mit Wasser und Sand an der Wasserspielanlage werden die unterschiedlichsten Sinneswahrnehmungen der Kinder angesprochen.

3.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde

3.6.1 Partizipation

Partizipation bedeutet für uns, Kinder und Eltern entscheiden mit.
Entsprechende Aspekte sind in dem bestehenden Konzept eingewoben wie die freie Wahl von Spielinhalt, Spielort und Spielpartner.

Partizipation kann in vielen Formen und auf verschiedenen Wegen gelebt werden, dazu bedarf es geeignete Verfahren, um Kinder mit ihren Anregungen und Wünschen zu beteiligen. Dazu gehören monatliche Kindersprechtage, regelmäßige Kinderkonferenzen und gemeinsame Entscheidungsprozesse im Alltag.

Alle Beteiligungsformen orientieren sich an den Kompetenzen der Kinder und variieren je nach Altersgruppe.

- Beteiligung in ermutigender und annehmender Atmosphäre, im Wahrnehmen und Beachten nonverbaler Signale wie Unbehagen oder Wohlfühlen (beispielsweise beim Wickeln oder ähnlichen intimen Situationen)
- Beteiligung über das Erleben von fragenden, vorbildgebenden und interessierten Erwachsenen und dem gemeinsamen Suchen nach Antworten und Lösungen.
- Beteiligung, die erfahren lässt, dass etwas aktiv verändert werden kann und das Beteiligtsein Wirkungen erzeugen kann
- Beteiligtsein bedeutet, dass Rechte und Möglichkeiten wie auch Grenzen verstehbar, nachvollziehbar, überschaubar und durchschaubar sind. Klarheit darüber, wann, wo und wie Kinder auf jeden Fall entscheiden wollen und entscheiden dürfen. Klare Rahmenbedingungen sind zu setzen, damit allen Beteiligten sich daran orientieren können, um eine Richtung halten zu können
- Beteiligung beruht auf freiwilliger Motivation und setzt eine zwanglose Bereitschaft zur Teilnahme voraus

In der Kitagruppe findet der tägliche Morgenkreis mit größtmöglicher Beteiligung der Kinder statt. Sie führen die Anwesenheitsliste, leiten täglich wiederkehrende Gesprächseinheiten an (Wetter, Wochentag, Mahlzeiten), dürfen Spielinhalte mitbestimmen und Spielpartner auswählen.

Hortkinder können für andere Kinder eigene Angebote entwickeln und umsetzen. Zwischen Kindern und Erwachsenen entstehen „Vertragsvereinbarungen“ mit selbst gewählten Zielen, wobei alle Beteiligten Anregungen aufnehmen, abwägen, mitentscheiden und vereinbaren.

Mitbestimmung und Teilhabe heißt nicht, dass alles erlaubt ist. Es gibt festgelegte Regeln und vorgegebene Bestimmungen, z.B. bezogen auf Hygiene, Sicherheit, Brandschutz oder im sozialen Miteinander.
Mitmachen und Mitsprechen der Kinder meint auch, gemeinsam Lösungen zu finden und Entscheidungen zu teilen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen.

Im Unterschied zur Selbstbestimmung des Kindes orientiert sich Partizipation an sozialen Gemeinschaften. Dies kann individuellen Interessen entgegenlaufen. Ebenso ist der Wunsch nach Selbstbestimmung abzuwägen gegenüber der Fürsorgeverantwortung. Es gibt Grenzen der Selbstbestimmung, z.B. ist das Anziehen einer Jacke bei nasskaltem Wetter unerlässlich.

”Hilf mir es selbst zu tun.”

(Maria Montessori)

Alle Beteiligten müssen die Übernahme der Verantwortung für das eigene Verhalten einfordern (auch und gerade auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte). Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie üben bei uns, sich ihren Tag möglichst selbstbestimmt einzuteilen und an Aktivitäten teilzunehmen, und somit beispielsweise Demokratie als Lebensform zu erfahren. Um Kinder in ihrer Selbständigkeit und Eigenständigkeit zu fördern, müssen wir sie auch fordern.

3.6.2 Kommunikations- und Beschwerdemanagement für Erwachsene

Erwachsene und ältere Kinder haben in unserem Familienzentrum unterschiedlichste Möglichkeiten Anliegen zu überbringen. Täglich können Bindungspersonen und Kinder in Tür- und Angelgesprächen Kommunikationsanliegen vorbringen. Um dem Anliegen den angemessenen Raum und Zeit geben zu können, vereinbaren die Mitarbeitenden ggf. einen Termin. Jeden Freitag von 10-11 Uhr bieten zwei Fachkräfte eine offene Stunde an. Diese kann für alle Anliegen genutzt werden. Die drei Gruppen und auch die Leitung sind per Mail oder Signal erreichbar. In der Einrichtung stehen vor jeder Gruppe und dem Büro Schatzkisten aus, diese bieten eine weitere Möglichkeit Anliegen vorzubringen.
Der Elternbeirat ist in der Einrichtung sehr aktiv. Er ist Mittler zwischen den kindlichen Bindungspersonen und den päd. Mitarbeitenden in der Einrichtung. Die Kontaktdaten der gewählten Vertreter hängen im Flur aus. Für die Löwengruppe gibt es eine eigene Whats App Elterngruppe, diese wird ebenfalls vom Elternbeirat initiiert und stellt eine weitere Möglichkeit zur Kommunikation dar.

Der kompetente Umgang mit Beschwerden hat zum Ziel, die Zufriedenheit aller Beteiligten zu gewährleisten und mögliche negative Auswirkungen durch Unzufriedenheit auszugleichen. Zur Klärung des Sachverhaltes sind die beteiligten Parteien einzubeziehen und konfliktlösende Vereinbarungen anzustreben. Es wird zeitnah ein Termin angeboten, um im persönlichen Gespräch eine gemeinsame Lösung anzustreben. Dazu kann das päd. Personal auch auf den Kooperationspartner die Beratungsstelle in Schwerte zurückgreifen, um eine unparteiische Moderation und Gesprächsführung zu gewährleisten.

Sollte die „interne“ Ebene nicht ausreichen, haben die Beteiligen die Möglichkeit mit der Fachberatung Frau Eisenhuth c.eisenhuth@drk-kv-unna.de Kontakt aufzunehmen.
Ebenfalls ist es möglich anonym auf dem Postweg Anliegen zu äußern.

3.6.3 Kommunikations- und Beschwerdewege für Kinder und Jugendliche

Wir regen die Kinder durch die Schaffung eines sicheren Rahmens an, Ideen, Wünsche und vor allem auch Beschwerden zu formulieren. Wir nehmen Beschwerden mit Respekt und Wertschätzung an und bearbeiten sie transparent, damit sie angstfrei und wirksam auch in der Zukunft geäußert werden können. Als Ausgangspunkt braucht es eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung.
Jedes Kind wählt nach der Eingewöhnung aus den pädagogischen Fachkräften „seinen Bezugserzieher“. Dieser Vertrauensperson können jederzeit Anliegen vorgebracht werden.

Im Alltag geben wir den Kindern die Offenheit und das Vertrauen, Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität zu zeigen. Die pädagogischen Mitarbeiter sind positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden und auch eigenes (Fehl-) Verhalten, eigene Bedürfnisse werden reflektiert und mit den Kindern thematisiert.

In unserer Kindertageseinrichtung können die Kinder sich beschweren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen, über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen oder über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Regeln, Essen, Spieleinteilungen, Hausaufgabenbetreuung, Bezugsbetreuung). Im Morgenkreis und der Teepause werden regelmäßig Räume geschaffen, um Anliegen aufzugreifen, zu klären, Neues zu schaffen. Allen Kindern wird die Möglichkeit eröffnet teilzuhaben, zum Beispiel durch engmaschige Begleitung, Bebilderung des Sachverhalts oder zur nonverbalen Kommunikation durch Bildkarten oder Emojis. Beschwerden wie auch Anliegen und Wünsche können die Kinder auch im Büro bei der Leitung loswerden.

Die Schatzkisten in den Gruppen und vor dem Büro werden ebenfalls für positive Kritik, Nachrichten an das Personal, oder Beschwerden von den Hortkindern genutzt. In jeder Gruppe steht eine Kiste, hier können die Kinder Nachrichten/ Bilder einwerfen, diese werden dann zweimal in der Woche durchgeschaut und „bearbeitet“.

Einmal im Monat findet für die Kinder der gesamten Einrichtung einen Kindersprechtag statt. An diesem Tag haben sie die Gelegenheit Wünsche, Ideen und Beschwerden vorzubringen. Dieser Rahmen hat sich in den letzten Jahren bei den Kindern sehr bewährt und wird gut angenommen. Der Kindersprechtag wird angekündigt und wird gerade bei den jüngeren Kindern auf Wunsch von einer Bezugsperson begleitet. In dieser „Sprechstunde“ bieten Kinder auch ihre Mitwirkung im Rahmen einer selbstgestalteten AG an, oder fordern eine Mitarbeit in bestimmten Bereichen.

Die Ausdrucksmöglichkeit der Beschwerde, aber auch der Wunschäußerung ist vom Alter, Entwicklung aber auch von der Persönlichkeit abhängig. Dies kann durch konkrete Missfallensäußerungen, durch Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Grenzüberschreitung signalisiert werden. Aber auch Mimik, Gestik und Laute können eine Rolle spielen. Auch bei Kindern, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen, achten die Fachkräfte sehr auf diese Parameter, um Befindlichkeiten wahrzunehmen.

Die Mitarbeitenden (Pädagogen, Küchenkräfte, FSJler, Leitung usw.) nehmen die Beschwerde wahr und bearbeiten sie. Bei der Bearbeitung ist es wichtig, dass mit dem Kind / den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe die Lösung bzw. die Antwort gefunden wird. Die Beschwerden der Kinder können auf verschiedenen Ebenen bearbeitet werden, dies variiert nach den inhaltlichen Aspekten. Am Kindersprechtag und auch in den Kleingruppen kann der individuellen Entwicklung des Einzelnen Rechnung getragen werden. Je nach Thematik könnte die Beschwerde auch in Teamgesprächen, Elterngesprächen, Elternbeiratssitzungen, Leitungsrunden (Fachaustausch), Träger (Fachberatung) thematisiert werden.

3.7 Kinderschutz

Zurzeit erarbeiten wir ein neues Schutzkonzept passgenau für unsere Einrichtung, welches das Konzept des Jugendamtes und des Trägers implementiert. Dieses wird seit 09/2022 erarbeitet und soll Ende 2023 abgeschlossen sein. Die Rohfassung ist fertig und liegt im Büro aus.

3.7.1 Schutzauftrag

In Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII arbeitet die Einrichtung mit zahlreichen anderen Institutionen zusammen (ADS, Beratungsstelle, freie Träger der Jugendhilfe,…). Unseren konkreten Ablauf im Falle einer Kindeswohlgefährdung entnehmen Sie den Empfehlungen des Arbeitskreises der Kinderschutzfachkräfte in Schwerte, dem wir angehören (liegt im Büro aus).

Kurz dargestellt: Mit dem Kinderschutzbund Unna führen wir anonymisierte §8b SGB VIII Beratungen durch. Sobald die Fachkräfte einen Verdachtsfall haben, terminieren sie eine §8b Beratung. Verhärten sich die Verdachtsmomente wird im kollegialen Austausch innerhalb der Gruppe darüber beraten, des Weiteren wird die Leitung informiert. Die Erziehungsberechtigten werden ggf. gemeinsam mit dem Kinderschutzbund über den Verdacht informiert. Die Fachkräfte handeln ab hier je nach Situation. Sie melden eine Kindeswohlgefährdung an die zuständige Fachkraft des Jugendamtes und/oder empfehlen der Familie ggf. eine weitere Hilfe und/oder die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, je nach vorliegender Situation und Mitwirkungsbereitschaft der Eltern. Die Kontaktaufnahme wird von unseren Fachkräften übernommen und das Erstgespräch, wenn gewünscht in der Einrichtung mit Begleitung der Fachkräfte geführt.

Präventiv kommen die Mitarbeiter des Jugendhilfedienstes regelmäßig in die Einrichtung zum Beispiel zum Elterncafe und informieren die Familien zu den angebotenen Hilfeleistungen, genauso verfahren wir mit anderen Kooperationspartnern, um die Schwellenängste für die Familien zu verringern.

3.7.2 Sexualpädagogische Ausrichtung

Die kindliche Sexualität ist gekennzeichnet von Spontanität, Neugier und Unbefangenheit. Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung von Alltag zu beteiligen. Hierdurch werden ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstwertgefühl gestärkt. Weiter können sie lernen sich für oder gegen etwas zu entscheiden und die Entscheidungen anderer zu respektieren. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben sich nach seinen Bedürfnissen zu entwickeln.
Sie können lernen „Nein“ zu sagen und das andere Kinder andere Wünsche und Bedürfnisse haben. Jungen dürfen Mädchensachen machen und andersherum. Körpererkundungsspiele gehören zur kindlichen Sexualentwicklung dazu.
Pädagogische Fachkräfte sollen dem mit einer offenen und wertschätzenden Haltung auf Basis von fachlichem Wissen begegnen.
Wenn ein Kind sich an seinen Geschlechtsorganen berührt, ist das wichtig für eine positive Einstellung zum eigenen Körper. Darum ist es wichtig, dass die päd. Fachkräfte darauf achten, dass dies in einem geschützten Rahmen und nicht öffentlich geschieht.
Es soll nicht nur den Kindern überlassen sein Fragen zu stellen, sondern die Fachkräfte sollen z.B. Bilderbücher bewusst einsetzen oder Materialien wie z.B. Puppen mit Genitalien, damit eine bewusste Auseinandersetzung angeregt wird.

Im „Löwen“-Alltag heißt das:
Die Kinder bekommen Anregungen und Impulse, die von dem Interesse des jeweiligen Kindes ausgehen (unabhängig dem Geschlecht, dem sie angehören) –Menschen spielen in der Puppenecke, Menschen auf dem Bauteppich.
Auch die Räumlichkeiten und Beschäftigungsmaterialien sind für alle gleichermaßen zugänglich. So sollen die Kinder angeregt werden Tätigkeiten und Verhaltensweisen zu erproben und zu entwickeln. Gefühlsäußerungen sind willkommen und werden wertgeschätzt unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen an das Verhalten von Jungen und Mädchen.
Beim Wickeln und Kuscheln werden die Bedürfnisse und Signale des Kindes geachtet und angemessen darauf reagiert. Das Wickeln wird von den vertrauten Bezugsfachkräften durchgeführt. Bis zum nötigen Vertrauensaufbau begleiten wir den anwesenden Elternteil in der Eingewöhnung beim Wickeln des Kindes. Wenn das Kind es möchte, kann ein anderes Kind es beim Wickeln begleiten.
Die Entwöhnung der Windeln geschieht individuell. Wir unterstützen das Kind durch Gespräche, Informationen und Bücher. Wir vermeiden Leistungsdruck. Wir begleiten das Kind bei ersten Toilettengängen, wenn es dies möchte.
Fragen des Kindes werden einfühlsam beantwortet und Dinge beim Namen genannt.
Körpererkundungsspiele werden in der Einrichtung zugelassen, sofern feste Regeln beachtet werden wie Aufsichtspflicht und ein geschützter Rahmen. Die Kinder wissen, dass es Regeln gibt: Es darf niemand sich selbst oder einem anderen Kind Gegenstände in vorhandene Körperöffnungen stecken. Jedes Kind bestimmt selbst ob und mit wem sie oder er Körpererkundungsspiele spielen möchte. Die Fachkräfte kennen die Grenzen und vermitteln diese den Kindern und achten auf Einhaltung.

Es gibt Bilderbücher und Spiele zur Körperwahrnehmung. Die Kinder sollen die Bezeichnungen der Körperteile des menschlichen Körpers kennenlernen. Dazu gehören auch die Geschlechtsorgane. Die Kinder sollen Antworten auf ihre Fragen bzgl. Liebe, Sexualität, Zeugung und Geburt erhalten.
Die Fachkräfte sind mit den Eltern im Austausch und informieren sie, wenn das Interesse beim Kind aufkommt. In der Elternarbeit ist es wichtig zu vermitteln, dass Eltern Unsicherheiten und Fragen unmittelbar ansprechen können.
Die Fachkräfte sorgen dafür, dass Eltern bei Fragen Antworten bekommen, z.B. in Gesprächen mit den Fachkräften, durch Aushänge, Broschüren und evtl. auch mit externen Referenten wie der Beratungsstelle der Diakonie Schwerte.

Mit zunehmendem Alter ändern sich die Bedarfe der Kinder. Sie entwickeln sich zu jungen Erwachsenen. Diese Lebensphase ist geprägt von körperlichen Veränderungen wie Wachstum und dem Ausreifen der Geschlechtsorgane, aber auch von Stimmungsschwankungen. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, eine intensive Auseinandersetzung, um die Kinder angemessen begleiten zu können. Grundlage dafür sind Vertrauen, Annahme und respektvoller, offener Umgang miteinander. Den Fachkräften ist bewusst, dass dies ein wichtiger Prozess vom sorglosen Kind zum verantwortungsvollen Jugendlichen ist und diese Phase konfliktträchtig sein kann, da die Kinder sich den Konsequenzen ihrer Handlungen bewusstwerden und eine entsprechende Impulskontrolle erlernt werden sollte. Feinfühliger und kultursensibler Umgang in Abstimmung mit dem Elternhaus ist ab der Vorpubertät bei uns gelebter Alltag. Die Fachkräfte beantworten Fragen rund um Hygiene, Entwicklung und Sexualität, wenn sie kommen und stehen als Informationsquelle und Entwicklungsbegleiter auch in dieser intensiven Zeit an der Seite der Kinder und Jugendlichen.

Im Hort- Alltag bedeutet das:

Die Fachkräfte nehmen Fragen der Kinder bezüglich Sexualität, Körperentwicklung und Pubertät ernst. Anlassbezogen werde diese in einem Einzelgespräch, in Kleingruppen oder in der Großgruppe geklärt. Aufgabe der Fachkraft ist es, einen angemessenen Rahmen dafür zu gestalten. Die Jugendlichen wissen, wo sich entsprechende Hygieneartikel in der Einrichtung befinden. Bei Bedarf können sie sich an die Bezugserzieher*in wenden, sodass sie ungestört Hygieneartikel nutzen können. Im Rahmen der individuellen Förderung kann es nötig sein, dass Fachkräfte die Jugendlichen an die Hygieneerziehung heranführen. In Kooperation mit dem Schwerter Netz gibt es Kleingruppenangebote zu allen Themen der Sexualpädagogik. Diese sind auf die Kleingruppe und den Anlass abgestimmt. In der Einrichtung gibt es eine abschließbare Dusche, die nicht für alle Kinder frei zugänglich ist. Den Jugendlichen stehen hier Duschlotionen und Shampoo zur Verfügung.

Im Rahmen der Inklusion kommt es vor, dass auch ältere Kinder eine Windel tragen. Die vertraute und gewünschte Fachkraft begleitet den Prozess so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Dem Kind wird Raum gelassen, sich möglichst selbstständig zu säubern. Der

Prozess wird verbal begleitet und nur mit dem Einverständnis des Kindes praktisch unterstützt. Im Bedarfsfall steht immer Wechselwäsche zur Verfügung.

Unter dem Aspekt der Hygieneerziehung findet einmal wöchentlich eine Schwimmgruppe statt. Diese wird unter anderem dazu genutzt, den Jugendlichen niederschwellig Körperwahrnehmung und entsprechende Hygienemaßnahmen zu vermitteln. Da die Duschen im Schwimmbad geschlechtergetrennt eingerichtet sind, wird das Schwimmen sowohl von männlichen als auch weiblichen Mitarbeitenden begleitet. In dieser geschützten Atmosphäre erhalten die Kinder unmittelbare Eindrücke von körperlichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

Da die Kinder und Jugendlichen viel Zeit in der Einrichtung verbringen, erleben sie auch hier sexuelle Erregungsmomente. Diese entstehen ungeplant und überraschend. Die Fachkraft ist angehalten, die Situation für den Jugendlichen zu lösen, indem sie ihm ggf. diskret eine Räumlichkeit zur Verfügung stellt. Die Fachkraft reagiert empathisch und vermittelt dem Heranwachsenden, dass es sich um eine natürliche Körperreaktion handelt, die im Laufe dieser Lebensphase dazu gehört.

4. Datenschutz

Die Bestimmungen des Datenschutzes für die DRK-Kindertageseinrichtungen finden sich in § 20 Kinderbildungsgesetz (KiBiz) NRW sowie in der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Alle Mitarbeitende der Einrichtung erhalten mit der Einstellung eine zu unterzeichnende Belehrung und Aufklärung zum Datenschutz (Datenschutzverpflichtung,

Einwilligung zur Verarbeitung personenbezogener Daten, Verpflichtung zum Datenschutz bei der Beendigung des Arbeitsverhältnisses sowie IT-Nutzungsrichtlinie).

Zudem gibt es zur fachlichen Orientierung eine Datenschutzhandreichung. Hier sind Leitlinien für den professionellen Umgang mit personenbezogenen Daten und die Wahrung der Datenschutzrechte der Familien hinterlegt. Sie enthält Angaben zu/zur/zum:

✚ Abholung der Kinder ✚ Aufbewahrungsfristen ✚ Aufbewahrung personenbezogener Daten ✚ Aushanglisten ✚ Auskunft- und Akteneinsicht ✚ Datenschutzbeauftragter ✚ Erhebung personenbezogener Daten ✚ Förderverein ✚ Gesundheitsamt ✚ Fotografieren und Videoaufnahmen	✚ Lohn-/ Gehaltsabrechnungen ✚ Medikamentengabe ✚ Meldepflicht bei Datenschutzpannen ✚ Mitarbeitergespräche ✚ Personalakten ✚ Schlüssel ✚ Vernichtung/ Löschung von Daten ✚ Verschwiegenheitsverpflichtung ✚ Weitergabe personenbezogener Daten an Dritte

Die Entwicklung der Handreichung erfolgte unter Beteiligung des Datenschutzbeauftragen in Zusammenarbeit mit der Fachbereichsleitung Kindertageseinrichtungen. Die Handreichung ist als lebendiges Dokument zu verstehen, welches auf sich verändernde gesetzliche oder administrative Rahmenbedingungen hin anzupassen ist. Daher wird das Dokument jährlich überprüft und fortgeschrieben.
Weiterhin sind die Regelungen zum Datenschutz in den Betreuungsverträgen für die Sorgeberechtigten aufgeführt.
In der Einrichtung werden folgende Dokumente, welche personenbezogene Daten enthalten, geführt und aufbewahrt:
Gruppenbücher, Portfolio (Entwicklungsdokumentation), Betreuungsverträge, Kindsakten, Telefonlisten, Listen für die Strukturierung des Alltags, Geburtstagskalender

Diese Dokumente sind im Dokumentenverzeichnis aufgelistet, welches Angaben zum Dokumentenzweck, zur Aufbewahrungsfrist und zum Kreis der Zugriffsberechtigten macht. Das Dokumentenverzeichnis hängt im Mitarbeiterraum an der Pinnwand für jedermann einsehbar. Es wird jährlich überprüft und fortgeschrieben.

5. Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Qualitätsentwicklung und –sicherung in Kindertageseinrichtung nimmt einen hohen Stellenwert ein. So ist sie im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) im § 6 verankert, sowie im § 22a SGB VIII, § 78c SGB VIII und § 79, 79a SGB VIII werden Angaben zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung festgelegt.

Damit wir den stetig wachsenden Anforderungen an die Qualität in der täglichen Arbeit gerecht werden, wird die Konzeption einmal jährlich reflektiert, überarbeitet und ggf. angepasst. Damit wird unser Handlungsrahmen fortwährend erweitert und falls notwendig neu bestimmt.
Notwendige Veränderungsprozesse werden aktiv gestaltet und gesteuert, um so die Qualität des Wirkens zu sichern und alle Beteiligten mit einzubeziehen.
Um die Konzeption weiterzuentwickeln und die alltägliche pädagogische Arbeit zu reflektieren, schließen wir die Einrichtung bis zu viermal im Jahr für einen ganzen Tag. Diese Konzeptionstage werden durch die Einrichtungsleitung geleitet, sowie durch die Fachberatung, Supervisor*innen und andere Dozent*innen unterstützt.

Des Weiteren werden die pädagogischen Fachkräfte und die Einrichtungsleitung durch die Fachberatung des DRK Kreisverbandes Unna fachlich unterstützt. Die Fachberatung ist in alle einrichtungsbezogenen Prozesse involviert und kann so individuelle Unterstützung leisten. So kann sie Prozesse der Qualitätsentwicklung und –sicherung begleiten, die Kompetenzentwicklung der Fach- und Leitungskräfte unterstützen, Teamentwicklung begleiten, Personalmanagement mitgestalten und Netzwerke und Kooperationen gestalten.

Ein wichtiger Aspekt der Qualitätsentwicklung und –sicherung ist die Teamarbeit. Der wertvolle Erfahrungs- und Informationsaustausch geschieht in den Dienstbesprechungen, die regelmäßig in Klein- und im Großteams stattfinden. Hier wird die tägliche Arbeit reflektiert, der Tagesablauf und Aktivitäten in den Gruppen besprochen, Beobachtungen der Kinder und Fallbesprechungen ausgetauscht, Feste geplant und Fortbildungsinhalte weitergegeben.
Die Inhalte aus den Dienstbesprechungen werden protokolliert und sind verbindlich für alle Mitarbeitenden.

Um die Fachkompetenzen der Mitarbeitenden weiter zu steigern und neue Impulse für die pädagogische Arbeit zu erhalten, nehmen die Mitarbeiter an Fortbildungsangeboten teil. Für jeden Mitarbeitenden stehen dafür Fortbildungstage sowie ein entsprechendes Budget zur Verfügung. Die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen ist vom Träger ausdrücklich erwünscht und wird im Rahmen der jährlichen Bildungsplanung festgelegt.

Jährlich finden Jahreszielgespräche für alle Mitarbeitenden statt. Hier besteht die Möglichkeit, die Arbeit zu reflektieren und weitere Ziele und Erwartungen an die Arbeit sowie die fachliche und persönliche Entwicklung der Mitarbeitenden zu vereinbaren.

Im Dienstplan sind feste Verfügungszeiten für die Vor- und Nachbereitung der Fachkräfte verankert. Diese Zeit dient dem pädagogischen Fachkräfteaustausch, der praktischen Vorbereitung pädagogischer Angebote sowie zum Austausch von Fachwissen innerhalb des

Teams. Jede Einrichtung verfügt über umfangreiche Fachliteratur, die zur Vor- und Nachbereitungszeit genutzt werden kann.

Mit jeder Familie schließen wir einen Betreuungsvertrag, in dem die partnerschaftliche Zusammenarbeit geregelt ist. Um die Erziehungsberechtigten über die Entwicklung ihres Kindes zu informieren, bieten wir jährliche Entwicklungsgespräche an, in denen die Entwicklungs- und Beobachtungsbögen als Grundlage dienen. Gesprächsinhalte und Zielvereinbarungen werden protokolliert. Künftig planen wir jährliche Zufriedenheitsbefragungen der Erziehungsberechtigten, um unsere Arbeit zusätzlich zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Des Weiteren gibt es für bestimmte Bereiche trägereinheitliche Standards zur Umsetzung gesetzlicher Vorgaben oder zur Sicherung der pädagogischen Qualität (z.B. zur Essensverpflegung, Hygienepläne, Notfallpläne bei Personalengpässen). Diese wurden gemeinsam innerhalb des DRK-Leitungskreises entwickelt.

6. Teamarbeit und Teamentwicklung

Die Einrichtungsleitung arbeitet mit allen Mitarbeiter*innen kooperativ und kompetenzorientiert zusammen. Entscheidungen werden nach fachlichen Gesichtspunkten demokratisch getroffen. Aufgrund der Verantwortungslast auf Seiten der Leitung behält sich diese ein Vetorecht vor. Vorrangiges Ziel ist die bestmögliche Förderung und Begleitung der Kinder und ihrer Familien. Inhaltliche Fragen und Methoden werden in Teamgesprächen fachlich erörtert und entschieden. Entscheidungen werden regelmäßig reflektiert und geltende Regeln auf Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit überprüft. Die Teamsitzungen werden dokumentiert und jedem Teammitglied zugänglich gemacht. Die fachliche Arbeit wird als dynamischer Prozess verstanden, dessen Komponenten wechselhaften Bedingungen unterliegen und daher fortlaufend an neue Gegebenheiten angepasst werden muss. Die vielfältigen Erfahrungen und fachlichen Schwerpunkte der einzelnen Mitarbeiter stellen eine Basis für ein Optimum an organisatorischer und pädagogischer Qualität dar. Vorhaben und Aktionen von und mit Kindern werden im Team im Rahmen von Delegationsgruppen geplant und erarbeitet. Die Durchführung derselben wird von allen Teammitgliedern übernommen. Die alltäglich anfallenden Arbeiten werden in kollegialer Absprache von allen Teammitgliedern erledigt. Die individuelle und einrichtungsbezogene Teilnahme an Fortbildungen und die Auseinandersetzung mit den gewonnenen Wissensinhalten im Team begünstigen eine gleichbleibend hohe Qualität der pädagogischen Arbeit. Regelmäßige Teamtage stärken ebenso das Betriebsklima sowie die Teamzugehörigkeit der Mitarbeiter. Einmal im Jahr finden Zielgespräche statt. Darüber hinaus werden Bedarfsgespräche geführt. Die Gespräche haben grundsätzlich motivierenden Charakter und werden in der Regel mit der Einrichtungsleitung und der Stellvertretung geführt. Regelmäßig werden Konzeptions-/Teamtage durchgeführt, die von einzelnen Teammitglieder oder Kleingruppen vorbereitet werden. Dieses Jahr beschäftigt sich das Team mit folgenden Zielen:

- Fobitag zum Thema Deeskalation im Umgang mit Eltern und Jugendlichen
- Fobitag mit anschließender Umsetzung zum Thema Entwicklungspsychologie mit dem Schwerpunkt Sexualentwicklung in den unterschiedlichen Altersstufen.
- Testung Kitalino als Beobachtungstool
- Netzwerkarbeit personell breiter aufstellen
- Feedbackkultur in der Einrichtung weiter festigen neue Methoden etablieren

7. Leitung

Die Leitung des DRK Familienzentrums „Am Wuckenhof“ ist Sozialpädagogin. Sie arbeitet verantwortungsvoll, demokratisch, kompetenzorientiert und entscheidungsfreudig mit allen Akteuren in der Kindertageseinrichtung, dem Netzwerk und dem Träger zusammen. Die Leitung hat sich in den Managementkompetenzen und New Work als Arbeitsmethode fortgebildet und führt kompetenzorientiert und lösungsfokussiert.

In der Beratung kann die Leitung auf systemische Schulungen zurückgreifen und diese im Gesprächskontexten gekonnt nutzen. Die Leitung kennt die Abläufe in der Jugendhilfe und deren grundlegende Gesetze und kann Eltern und Kinder in diesem Kontext sicher begleiten. In Bezug auf den Schutzauftrag kann sie sich der Unterstützung der Kinderschutzfachkraft sicher sein, die eine entsprechende Weiterbildung absolviert hat.
In der Teamführung setzt die Leitung auf ein multiprofessionelles Team mit hoher Fachlichkeit und Motivation. Alle Teammitglieder sind Experten für verschiedene Themen beispielsweise Heilpädagogik, Motopädie, Eltencoaching und bringen ihr Wissen ins Team ein. Es ist gängige Arbeitsweise, dass eine Kleingruppe von Mitarbeitern zu bearbeitende Sachverhalte erarbeitet oder vorbereitet. Regelmäßig werden Inhalte des Konzeptes in Dienstbesprechungen reflektiert und auf Aktualität und Sinnhaftigkeit überprüft.

8. Kooperation und Vernetzung

Als Familienzentrum sind wir Teil eines sozialen Netzwerkes unterschiedlicher sozialer Einrichtungen, die Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf rechtzeitig zu erkennen und aufzufangen suchen.

„Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen kennen die verschiedenen sozialen Einrichtungen und Dienste, die es zur Unterstützung und zur Hilfe der Familien in schwierigen Lebensphasen im Umfeld gibt. Sie haben mit diesen Einrichtungen Kontakt und können die Eltern auf die dort angebotenen Möglichkeiten aufmerksam machen, ggfls. sogar die notwendige Hilfe vermitteln. Die Kindertageseinrichtung wirkt im sozialen Netz mit.“

(Rahmenkonzeption der DRK-Kindertageseinrichtungen)

Mit dem Schwerter Netz verbindet das Familienzentrum eine enge Kooperation. Gemeinsam und in Absprache mit dem Jugendamt gibt es ein Hilfsangebot, um Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf in der Einrichtung eine intensivere Begleitung zu ermöglichen. Die Koordination dieser Hilfe wird durch die intensive Zusammenarbeit ermöglicht.

Die Beratungsstelle der Diakonie liegt in direkter Nachbarschaft. Sie bietet in unserer Einrichtung verschiedene Veranstaltungen an. Unter anderem nutzt sie vormittags unsere

Räumlichkeiten für Gruppensettings. Unsere Einrichtung verweist Eltern oftmals in die offene Sprechstunde und auch Kinder und Jugendliche können bei Bedarf einen zeitnahen Beratungstermin nutzen.

Gemeinsam mit der AWO Familienbildungstätte wird seit 2022 eine Spielegruppe für Kinder von 0-3 Jahren angeboten.

Die Einrichtung arbeitet mit freien Trägern der Jugendhilfe (fairbindung, Wellenbrecher, caring ISP,…) zusammen. Erziehungsbeistände oder Sozialpädagogische Familienhelfer werden regelmäßig zu Elterngesprächen oder auch Fachgesprächen eingeladen. Um die Familien zu unterstützen, kooperieren wir eng und sprechen gemeinsam mit den Familien Handlungsschritte und Aufgabenfelder ab.

Mit Lehrern und Mitarbeitern der ortsansässigen Schulen und OGS stehen die Fachkräfte in regelmäßigen Kontakt. Darüber hinaus findet in Einzelfällen eine Zusammenarbeit mit Förderschulen in Fröndenberg, Bergkamen, Holzwickede und Unna statt.

Institutionen, mit denen der Kitabereich vermehrt arbeitet, sind die interdisziplinäre Frühförderstellen Pap- Hündersen, Logopäd*Innen, das Gesundheitsamt, das Jugendamt, Motopäd*innen, Grundschulen, Kinderärzte und Sozialpädiatrische Zentren im Umkreis.

Sozialräumlich vernetztes Arbeiten

Durch die Vielfalt und Kontinuität der Arbeit haben sich zahlreiche Kontakte außerhalb der Einrichtung entwickelt. Der Sozialraumbezug wirkt präventiv, beispielsweise über die Aufhebung von Anonymität des Einzelnen. Die Kinder fühlen sich eingebunden und aufgehoben in einem gut nachbarschaftlichen Umfeld. Zu nennen wäre der „Hagener“ als öffentlicher Spielplatz, der von vielen Familien und Kindern der Einrichtung genutzt wird. Bei auftretenden Konfliktsituationen können MitarbeiterInnen oftmals zu Lösungen beitragen. Dies wird auch seitens der räumlich an den Spielplatz grenzenden Schwerter Polizeidienststelle wahrgenommen und begrüßt. Zwischen der Einrichtung und der Polizeidienststelle gibt es regelmäßige tägliche Kontakte, indem die Kinder dort die Tageszeitung abholen. Ziel ist es, die Polizei als Hilfe zu erfahren, an die man sich vertrauensvoll wenden kann.
Im Rahmen von Aktivitäten des Deutschen Roten Kreuzes als Träger unseres Hauses sind die Kinder gerne als freiwillige Helfer tätig. Sie verteilen beispielsweise Plakate zu Blutspendeterminen in Schwerter Geschäften, wissen sich bei kleineren Verletzungen als „Ersthelfer“ einzubringen und reagieren unmittelbar bei Unfällen, indem sie Hilfe holen.
Kinder und Mitarbeiterinnen sind regelmäßige Besucher der nahe liegenden Stadtbücherei. Die Einrichtung wird oftmals zu Veranstaltungen eingeladen und bei Buch- und Spielspenden bedacht. Die Kitagruppe erhält regelmäßig eine Bücherkiste der Stadtbücherei zu selbstgewählten Themen.
Seit September 2006 arbeitet die Einrichtung mit der Schwerter Freiwilligenbörse zusammen. Ausgebildete Sprachhelfer, unterstützen an unterschiedlichen Tagen im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung und in der Kitagruppe.

Partizipation der Kinder spielt für uns eine große Rolle. In Kooperation mit dem Schwerter Jugendamt und einer Schwerter Landschaftsplanerin hat eine Gruppe von Hortkindern an der Spielplatzplanung und -gestaltung im Bereich Ruhrstraße, dem so genannten “Hagener“ teilgenommen. Sie konnten ihr Spielplatzmodell und ihre Vorstellungen im Beteiligungsverfahren vortragen und erleben, dass ein Teil ihrer Ideen von der Stadt aufgegriffen wurde und hoffentlich bald praktisch umgesetzt wird.
In Begleitung von Erzieher*innen können Hortkinder die nahe gelegene „Halfpipe“ besuchen. Auch hier kann auf den Umgang zwischen Hortkindern und anderen Besuchern im Sinne „niederschwelliger“ präventiver Sozialraumaktivitäten durch Wahrnehmung von Verantwortlichkeiten positiv Einfluss genommen werden.
Seit vielen Jahren sind Mitarbeiter*Innen der Einrichtung, im Auftrag des Trägers, Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt Schwerte. Durch die Mitwirkung in der „Gemeinschaft Schwerter Tageseinrichtungen“ engagieren sie sich im Sinne der Kinder, Eltern und Fachkräfte für bessere Bedingungen in den Kindertageseinrichtungen.
In den regelmäßig stattfindenden Sozialraumtreffen des Jugendamtes können sie seitens der Einrichtung mitwirken.
Im Rahmen kultureller Vernetzung, arbeitet das Familienzentrum mit der Musikschule, dem Theater am Fluss und der Malschule „mal anders“ projektgebunden zusammen.
Um die örtlichen Gegebenheiten und die kulturelle Vielfalt ihrer Heimatstadt zu erkunden, planen die Fachkräfte vorwiegend Ausflüge in die unmittelbare Umgebung der Kinder und in die angrenzenden Nachbarstädte. Diese Angebote bieten den Kindern Möglichkeiten, ihren Sozialraum kennen zu lernen.
Um Jugendlichen berufliche Zukunftsperspektiven aufzuweisen, können die Kinder in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte ortsansässige Firmen kontaktieren, um Betriebspraktika oder Schnuppertage zu absolvieren.
Seit 2005 wirkt das Familienzentrum beim weihnachtlichen Bürgermarkt mit, der seit Jahrzehnten in Schwerte verankert ist und dessen Gewinn sozialen Einrichtungen zufließt.

Im Familienzentrum bedeutet Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt zur Nachbarschaft, zu den Senioren, zu öffentlichen Einrichtungen der Stadt oder des direkten Umfeldes. Häufig können Spielplatzfeste, Baumschmückaktionen, Theaterprojekte die Aktivitäten im Sozialraum bereichern und öffentlichkeitswirksam beworben werden. Im Rahmen von Zusammenarbeit, beteiligt sich das Familienzentrum auch an Aktionen, die von Kooperationspartnern initiiert werden. Regelmäßig (zwei Mal pro Jahr) findet ein „Tag der offenen Tür“ statt, der es Interessierten ermöglicht, das Familienzentrum kennen zu lernen.

Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit dient der Darstellung und der Transparenz unserer pädagogischen Arbeit. Die Grundlagen hierzu bilden die vielfältigen Kooperationsformen und Vernetzungen. Unterstützt wird die Einrichtung hierbei durch die Pressereferentin des Kreisverbandes, Frau Schmidt. Sowohl auf der Homepage des Kreisverbandes als auch auf dem hausinternen Blog (www.drk-am-wuckenhof.de) ergeben sich erste Einblicke in den Alltag der Einrichtung.